Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Linbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.20 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 4.50 Mk., monatl. 1.50 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.25 Mk., Vereinskalender: Zeile 20 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5253 Berlin.

Nr. 110. **Magdeburg, Dienstag den 13. Mai 1919.** **30. Jahrgang.**

Was ist zu tun?

Im ganzen Deutschen Reich finden Massenkundgebungen gegen den Vernichtungsfrieden statt, den die Entente-Imperialisten dem deutschen Volk auferlegen wollen. Einig sind alle Parteien in der Ablehnung der politischen und wirtschaftlichen Vergewaltigung, Unterschiede aber treten zutage in der Beurteilung dessen, was geschehen soll, um diese Ablehnung durchzusetzen. So selbstverständlich es ist, daß die deutschen Gewaltpolitiker von ehedem, die heute als „Deutschnationale" oder als „Deutsche Volkspartei" firmieren, ins Rolandhorn stoßen und am liebsten zu den Waffen greifen ließen, so wenig verständlich ist es, daß die Unabhängigen selbst der ungeheuerlichsten Gefahr gegenüber auf ihrem Nörgelstandpunkt verharren und dem deutschen Volk

bedingungslose Unterzeichnung

empfehlen. In der Hoffnung allerdings, daß die Weltrevolution ohnehin kommen und das ganze Imperialisten-Bauwerk des Friedens zum Zusammensturz brächte.

Die Unabhängigen haben ja alles „immer vorhergesagt". Sie haben auch von den Entente-Imperialisten „keine andern Bedingungen erwartet". Aber noch vor wenigen Monaten haben sie immer in demselben Tonfall sich geäußert, wie Adolf Hoffmann am 18. Juni 1918 im Dreiklassenhaus:

> **Ein demokratisches Deutschland hätte in aller Welt Freunde. Siegte die Demokratie in Deutschland, hätte Deutschland auch einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen, nicht einen solchen Frieden, wie Deutschland Rußland aufgezwungen hat. Selbst wenn Clemenceau den Krieg weiterführen wollte, würde ihn die Revolution der Arbeiter wegfegen, genau wie die Kriegshetzer in England und Italien. Es würde der Sieg der Demokratie weiter nichts herbeiführen, als die Verteidigungskräfte in Deutschland stärken und uns mit der Welt wieder aussöhnen.**

Das hat damals nicht nur Adolf Hoffmann gesagt, so haben alle Unabhängigen geredet. Wenn wir Sozialdemokraten dagegen einwandten, daß der herrschende Imperialismus der Ententestaaten

auch ein demokratisches Deutschland nicht schonen

würde, so wurden wir von den Unabhängigen deswegen auf das allergehässigste bekämpft. Jetzt haben wir die Katastrophe, jetzt haben sie aber alles vorhergewußt. . . .

Ernsthaft behandelt im „Vorwärts" dessen Chefredakteur, Genosse Friedrich Stampfer, das Problem, was nun geschehen kann. Er war bekanntlich als Pressevertreter mit nach Versailles gefahren und knüpft daran an, indem er schreibt:

> Ich komme aus Versailles, wo wir Frieden gesucht und Krieg gefunden haben. Ich komme aus Versailles, um den Schläfern in die Ohren zu schreien, daß noch immer Krieg ist. Ihr mögt den Unheilsboten erschlagen, könnt aber an der furchtbaren Tatsache nichts ändern. Obgleich waffenlos, sind wir noch immer im Krieg!
>
> Ein wirklicher Frieden zwischen zivilisierten Völkern kann nur werden aus Verhandlungen. Die Gegner wollen nicht verhandeln, und darum wäre es Lüge, wenn sie behaupteten, sie wollten den Frieden. Auch das undefinierbare Druckerzeugnis, das sie uns zugestellt haben, ist kein Friedensinstrument, es ist nur der Ausdruck ihres unerbittlichen Willens, den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk mit andern Mitteln fortzuführen. Darum wäre es Wahnsinn, zu glauben, der Frieden sei dadurch herbeizuführen, daß sechs deutsche Namen auf ein Stück Papier geschrieben würden. Auch nach der Unterzeichnung dieses sogenannten Friedens wäre der Weltkrieg nicht zu Ende.
>
> Das ist der harte Boden der Tatsachen, auf den wir uns stellen und auf dem wir unsre Entschlüsse fassen müssen. Wir sind im Krieg und in der Verteidigung, ob wir unterzeichnen oder nicht. Auch die Unterzeichnung kommt nicht in Betracht als ein Mittel, den Frieden herzustellen; sie kann höchstens diskutiert werden als ein taktischer Zug in dem fortdauernden Kampf um unsre Selbstbehauptung, den wir zu führen gezwungen sind.

Dann betrachtet er beide Möglichkeiten: unterzeichnen wir, so „wird

an die Stelle der brüllenden Vernichtung die schleichende

treten, die Jahrzehnte dauern kann, und in einem Menschenalter der Verzweiflung werden wir nach der Stunde spähen, die Erlösung bringt. Unterzeichnen wir nicht, so stehen wir vor einem kürzern Kampfe, der uns Untergang oder Rettung bringen muß". Stampfer fährt fort:

> Daraus folgt, daß wir es nicht machen dürfen wie Rußland. Rußland hat den Brester Frieden zunächst nicht unterzeichnet, ist aber dann vor der ersten drohenden Geste der damaligen deutschen Gewalthaber zusammengeklappt. Wenn wir erklären, daß wir nicht unterzeichnen, so muß es dabei bleiben, komme, was da will! Nur indem wir die Brutalität des Gegners zur Entfaltung zwingen bis zu dem Punkte, wo sie vor sich selber erschrickt, nur wenn wir eine Kraft des Erduldens und Beharrens zeigen, die der Welt Bewunderung abzwingt und ihr Gewissen erschüttert, nur dann wird es uns gelingen, durch das Maß unsrer Opfer das Kommen unsrer Stunde zu beschleunigen.
>
> Der Gegner wird versuchen, einzelne Teile Deutschlands zu besetzen und den Rest durch Hunger zur Uebergabe zu nötigen. Wir müssen ihn zwingen, ganze Arbeit zu tun; er soll sich genötigt sehen, ganz Deutschland zu besetzen und es zur Kolonie seines sogenannten Völkerbundes zu machen, und wir wollen dann zusehen, wie lange seine äußere und innere Geschlossenheit vorhält. Und wenn es Jahre dauert, wir dürfen nicht weich werden; wir haben das heldenmütige Beispiel des kleinen Belgiens unmittelbar vor uns, das in ähnlichen Verhältnissen 4 Jahre lang ausgehalten hat. Was Belgien konnte, müssen wir auch können.
>
> Dazu brauchen wir die Zusammenfassung aller Kräfte. Sie muß möglich sein und [illegible] möglich sein auf dem [illegible] erhalten [illegible] Geiste des internationalen Sozialismus. . . .
>
> Die öffentliche Stimmung drängt die Regierung zu rascher Entscheidung. Dazu ist zu sagen: Wir sind im Kriege, und im Kriege sagt man dem Gegner nicht, was man zu tun gedenkt. Wir haben bis zum 21. Mai Zeit, unsre schriftlichen Einwendungen vorzubringen. Wir müssen diese Zeit ausnutzen, um eine Antwort fertigzustellen, die unsrer würdig ist. Es wird uns eine Frist gestellt werden, innerhalb deren wir eine endgültige Antwort zu geben haben. Wir werden nach Ablauf dieser Frist als Volk durch unsre Delegation und unsre Regierung sagen, was wir zu tun gedenken. Zuvor soll keine Macht der Welt unsre Lippen öffnen.
>
> Das gilt für uns als Ganzes. Aber dem einzelnen ist es erlaubt, jetzt schon den verantwortlichen Männern zuzurufen: „Unterzeichnet nicht!" und seinen Volksgenossen zu sagen: „Haltet euch bereit!"

Stampfer schließt mit der Erklärung, daß alle unterdrückten Völker und Klassen der Welt das deutsche Volk aufatmend als Mitkämpfer begrüßen werden, und daß man in den Vereinigten Staaten „Abrechnung halten" werde „mit jenem

sonderbaren Nachfolger Washingtons,

der nach Europa gekommen ist, um die Freiheit zu verkünden, und der zurückkehrt, nachdem er geholfen hat, die Menschenrechte abzuschaffen".

Die Nationalversammlung tritt zu einer kurzen Tagung in Berlin zusammen. Sie wird zweifellos eine große Kundgebung gegen die Vernichtungsabsichten an das deutsche Volk und an die Völker der Welt richten.

Aber alle diese Ueberlegungen, alle diese Kundgebungen befreien uns nicht von der Pflicht, den harten Tatsachen ins Auge zu blicken und zu versuchen, den wirklichen Grund der vernichtenden Bedingungen zu erkennen, die von der Entente vorgeschrieben werden. Das wird in dem folgenden Artikel unternommen, auf den an dieser Stelle besonders hingewiesen sei.

*

Sie müssen!

Mit Schrecken hat das deutsche Volk von den Friedensbedingungen Kenntnis genommen. Und ein Schrei des Entsetzens wird rings gehört. Dieser Schrei wäre vielleicht noch gellender, wenn das Volk in der Lage wäre, die ganze Tragweite der Ententebedingungen zu übersehen. Dazu ist zurzeit kein Mensch imstande. Wir wissen aber, daß der neue Reichsfinanzminister Dernburg vor einigen Tagen den Finanzbedarf des Deutschen Reiches für Zinsen, Pensionen und laufenden Reichsbedarf auf 17¾ Milliarden Mark berechnete. Dazu kämen dann für die nächsten zwei Jahre die

20 Milliarden Entschädigung in Gold oder Erzeugnissen

an die Entente und in den folgenden Jahren weitere 80 Milliarden. Sicher eine trübe Aussicht, die anscheinend hoffnungslos wird durch die Annexionen in Osten, Westen und Norden.

Es ist möglich, daß die Entente in Einzelheiten und Kleinigkeiten mit sich reden lassen wird, in der Hauptsache aber wird an den Bedingungen nichts geändert werden; sie müssen von uns angenommen oder abgelehnt werden. Auch die Folgen einer Ablehnung sind heute von niemand zu übersehen. Man kann nur mit allerlei Möglichkeiten rechnen, von denen eine immer noch nebelhafter ist als die andre. Sicher ist nur der Vormarsch der Ententetruppen und damit vielleicht die völlige Lahmlegung des Restes von Handel und Wandel, mit dem wir das Wirtschaftsgetriebe noch notdürftig aufrechterhalten.

Stampfer hat im „Vorwärts" darauf verwiesen, daß ja Belgien 4 Jahre lang solche Besetzung ausgehalten und nicht gewankt habe. Der Vergleich hinkt. Belgien besaß die Liebe, das Mitleid der ganzen Welt, es zählte kaum 8 Millionen Einwohner und diese wurden von Amerika und England ernährt. Was aber erwartet Deutschland? Bis sich der Haß der Völker aller fünf Weltteile nur in Erbarmen mit uns wandelte, können Jahre vergehen und

Millionen Deutsche verhungert

sein. Und diese Millionen beständen zu 99 Prozent aus Arbeitern mit ihren Kindern. Ehe die Arbeiterschaft zu solchen Experimenten ihre Zustimmung gibt, müßte sie erst den unerschütterlichen Beweis erhalten, daß die Annahme der Ententeforderungen das weitaus größere Uebel ist. Dieser Beweis fehlt zur Stunde noch. Wir hören nur Behauptungen und die [illegible] gemeinheit zu [illegible] Die [illegible] können, zeigt sich bei den Viehlieferungen, die die Entente für Frankreich und Belgien fordert. Es befinden sich darunter 140 000 Milchkühe. Dazu bemerkt das „Berliner Tageblatt":

> Die erschreckende Kindersterblichkeit auf den furchtbaren Mangel an Milch zurückzuführen. Angesichts der Hungerepidemie im deutschen Volke mit ihren unabsehbaren Konsequenzen bedeutet die Forderung, daß Deutschland auch noch den Rest seines Viehstandes durch Lieferungen an Frankreich und Belgien dezimieren soll, eine nicht zu überbietende Brutalität. Die kleinen Kinder vollends müßten, wenn auf der Lieferung von 140 000 Milchkühen, die, wohlgemerkt, „von normaler Gesundheit und Verfassung" sein sollen, an Unterernährung zugrunde gehen.

Der deutsche Rindviehstapel beträgt nach den letzten Zählung ungefähr 12 Millionen Stück. Aber nehmen wir nur zehn Millionen an, und rechnen wir von dieser Zahl die Hälfte auf Kühe, was sicher zu niedrig ist, so machen die 140 000 Milchkühe etwa 8 Prozent des Bestandes aus. Das sind 420 000 Liter Milch, die verlorengehen. Wenn aber

täglich 100 000 Pfund Butter in den Schleichhandel

kommen, so sind das 1 200 000 Liter Milch, die unsern Säuglingen verlorengehen, nicht durch die Entente, sondern durch die Leute, die bei uns 25 bis 30 Mark für 1 Pfund Butter bezahlen können.

Man muß auch den Behauptungen von den „Rachegelüsten" der Gegner kühl und kritisch gegenüberstehen.

Wie liegen denn die Dinge? Frankreich allein hat der Krieg ungefähr 180 Milliarden Frank gekostet, eher mehr als weniger, bei 38 Millionen Einwohnern! Die Kriegsschuldenlast auf den Kopf der Bevölkerung ist größer als in Deutschland. Die Banknotenwirtschaft ebenfalls. Dazu hat Frankreich einen großen Teil seiner Anleihe im Ausland aufgenommen und muß die Zinsen und die Anleihe in Gold zurückzahlen. Frankreich hat 4 Jahre lang sehen müssen, wie sein reichster Kohlen- und Erzdistrikt vom Feinde besetzt, ausgebeutet, ausgeraubt und zuletzt zerstört wurde. Frankreich hat gesiegt und mit Frankreich ist die ganze Kulturwelt des festen Glaubens, daß der Krieg von Berlin und Wien als Eroberungskrieg vom Zaune gebrochen sei. Für alle Not, für alles Elend, das durch diesen Krieg über Frankreich gekommen ist, macht man Deutschland verantwortlich. Und es ist ganz selbstverständlich, nicht nur vom französischen Standpunkt aus, sondern auch moralisch, daß man für allen Schaden, soweit er mit Geld gutgemacht werden kann, den Verursacher zur vollen Verantwortung zieht. Deutschland hat 1870/71 nicht anders gehandelt. Daß die Kriegsrechnung jetzt anstatt 5 Milliarden 100 Milliarden und mehr beträgt, ist das bedauerliche Pech des Unterlegenen. Angesichts der Friedensbedingungen muß man sich fragen, was hätte der deutsche Imperialismus getan, wenn wir die Sieger gewesen wären? Man braucht doch nur an die Reden des verflossenen Helfferich und andrer zu erinnern, oder an die Zehntausende von Zeitungsartikeln bis in den Mai 1918 hinein, die den Franzosen und Engländern alles mögliche und unmögliche zudachten, wenn wir usw.

Dabei soll hier nicht einmal näher auf die angedrohten Annexionen eingegangen werden. Nur kurz sei daran erinnert, daß im März 1915 sechs maßgebende wirtschaftliche Ve[illegible]

bände — Bund der Landwirte, Deutscher Bauernbund, Christliche Bauernvereine, Zentralverband deutscher Industrieller, Bund deutscher Industrieller und Reichsdeutscher Mittelstandsverband — an den Kanzler Bethmann-Hollweg eine Eingabe richteten, in der verlangt wurde, daß Belgien zwar

nicht der Form, aber der Wirkung nach annektiert

werden sollte, dazu von Frankreich ein Gebiet von 20.000 Quadratkilometern mit 3½ Millionen Einwohnern, mit Belgien also 50 000 Quadratkilometer mit 11 Millionen Einwohnern. Im Osten „begnügte" man sich mit 80 000 Quadratkilometern und 5 Millionen Einwohnern. Selbstredend alles zur „Sicherung" der deutschen Grenzen.

Auch Frankreich will sich jetzt „sichern" gegen jeden fernern Ueberfall durch Deutschland. Aber es annektiert auch nicht formell, sondern in Schleichhandelsmanier, hinten herum. Dabei ist von Elsaß-Lothringen abzusehen, das ein ganz besonderes Kapitel bildet. Die Sicherungen will Frankreich im Osten suchen. Dort schafft es durch die Annexionen zugunsten der Polen seine östliche Abwehrflanke gegen Deutschland. Durch den polnischen Wall zwischen Ostpreußen und dem Mutterland will es den Polen zunächst eine Sicherheit gegen deutsche Angriffe schaffen, zugleich aber reißt es zwischen Deutschland und dem Polenreich eine klaffende, schwärende Wunde auf, die

Polen zum ewigen Bundesgenossen Frankreichs

macht, weil das neue Polenreich in Deutschland immer seinen Feind sehen muß.

Die Besetzung des Saargebiets auf 15 Jahre ist zunächst eine Strafmaßnahme für die Zerstörung nordfranzösischer Bergwerke durch die Deutschen, zugleich soll der Ertrag der Saarbergwerke den dadurch entstandenen französischen Kohlenausfall decken. Die Besetzung der rheinischen Gebiete bis zur Abtragung der Schuld ist Kriegsgebrauch und von Deutschland nicht nur 1870/71 geübt, sondern 1917 im Friedensvertrag mit Rumänien ebenfalls festgesetzt, und in Rußland und in der Ukraine ausgeführt worden, wie jedermann weiß, dessen Gedächtnis über einige Monate hinausreicht.

Die Entente hat freilich den Frieden nicht mit dem kaiserlichen kriegerischen Deutschland zu schließen, sondern mit der Volksrepublik. Aber man darf nicht übersehen, wie sich die Sache von jenseits der Grenze ansieht. Bei den materiellen Forderungen handelt es sich nach Ansicht der Franzosen um Sein oder Nichtsein Frankreichs. Seine Lasten würden dadurch nicht weniger schwer und erdrückend, weil es den deutschen sozialistischen Freistaat als Nachbar hätte. Aber es hat nicht einmal diesen in seiner Flanke, sondern nur den demokratisch-kapitalistischen — mit einer allerdings großen sozialistischen Minderheit. Zusammensetzung der Volksvertretung aber können sich bald und manchmal überraschend ändern. Und was dann? Die englischen und französischen Imperialisten haben gesehen, daß sogar kommunistische Regierungen Krieg führen oder es wenigstens versuchen. Sie trauen dem „Völkerbund" nicht, sie haben 5 Jahre lang gesehen, daß der Stärkere doch am Schlusse siegt, und daß

der Sieger keinen „weichen Frieden"

[illegible] lang in den Tagen seines Glanzes so schön sagte — schließen darf. An die Macht des Sozialismus glauben die Clemenceau, Lloyd George und Wilson noch lange nicht. Und ihre Völker werden sie in diesem Glauben sicherlich bestärken.

Aber wir Deutschen, die Unterlegenen, wollen daran glauben. Wenn es aus der Wirrnis und dem Elend dieser Lage überhaupt noch einen Ausweg gibt, dann durch den Sozialismus als Führer und als Ziel. Dann darf sich aber die Arbeiterschaft nicht durch nationales Geschrei irremachen lassen. Sie muß trotz allem kaltblütig bleiben und von ihren Führern verlangen, daß sie kapitalistische Interessen und Arbeiterinteressen streng auseinander halten. Wir sind durch den Krieg arm geworden, die Friedensbedingungen der Gegner werden uns noch ärmer machen, aber zur Selbstvernichtung durch Experimente, die uns Invasion oder neuen Krieg bringen können, werden wir nur greifen dürfen, wenn wir die unbedingte Sicherheit haben, daß nicht zuerst die Arbeiter mit ihren Kindern dabei zugrunde gehen. -nr-

*

Die deutschen Flüsse enteignet.

Immer neue Bestimmungen werden aus dem „Friedens"-vertrag bekannt und immer deutlicher zeigt sich, wie mannigfach verschlungen die Fesseln sind, die dem deutschen Wirtschaftsleben angelegt werden. Auch die deutschen Flüsse werden enteignet.

Internationalisiert werden die Elbe von der Moldaumündung an und die Moldau von Prag an, Oder von der Oppamündung an, der Njemen von der Grodnomündung an und die Donau von Ulm an. Auf diesen Schiffahrtswegen sind die Alliierten völlig gleichberechtigt untereinander und mit den Uferländern und genießen meistbegünstigte Behandlung. Deutsche Schiffe können regelmäßigen Personen- und Warenverkehr zwischen den Häfen einer alliierten Macht nur mit Sondererlaubnis dieser Macht durchführen. Eventuelle Abgaben dürfen ausschließlich die Unterhaltung der Navigation oder Verbesserung des Flusses sowie die Ausgaben im Interesse der Schiffahrt decken. Zu Streitfällen bezüglich eines internationalisierten Schiffahrtsweges entscheidet ein Rechtsspruch des Völkerbundes. Deutschland soll den Alliierten einen Teil seiner Schlepper und Schiffe sowie das notwendige Material zur Benutzung des Schiffahrtsweges überlassen. Die Zahl der zu überlassenden Schiffe wird von Schiedsrichtern, die die Vereinigten Staaten bezeichnen, festgesetzt. Die Entschädigung, die für die Ueberlassung festgesetzt[illegible] hat, wird von den Schiedsrichtern festgelegt und von den Beträgen in Abzug gebracht, die Deutschland schuldet, so daß Deutschland die Eigentümer entschädigen muß.

Die Elbe soll von einem internationalen Ausschuß, bestehend aus vier Vertretern der deutschen Uferstaaten, zwei Vertretern der Tschechoslowakei und je einem Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens verwaltet werden, die Oder von einem internationalen Ausschuß, bestehend aus je einem Vertreter Polens, Preußens, der Tschechoslowakei, Großbritanniens, Frankreichs, Dänemarks und Schwedens. —

Leipzig durch Regierungstruppen besetzt.

In der Nacht zum Sonntag ist General Maercker mit seinem freiwilligen Landesjägerkorps in Leipzig eingezogen und hat die Stadt besetzt. Insgeheim waren alle Vorbereitungen getroffen worden. In 30 Zügen wurden etwa 20 000 Mann nach Leipzig befördert und in den frühen Morgenstunden auf kleinen Bahnhöfen in der Nähe der Stadt ausgeladen, wo sie von verschiedenen Seiten in die Stadt einrückten. Vor den Militärzügen fuhren Panzerzüge, um die Deckung zu übernehmen.

Das Jägerregiment Nr. 1 hatte die Aufgabe, die Sicherheitswache in der Kaserne des 106. Regiments zu entwaffnen, was völlig gelang. Diese Truppen lieferten ohne Widerstand die Waffen ab. Weitere Truppenteile besetzten, zum Teil von Berlin kommend, das Hauptpostamt, die Markt- und Kühlhallen, den Hauptbahnhof, die „Leipziger Volkszeitung", während General Maercker mit seinem Stabe das Hotel Kaiserhof als Hauptquartier bezog. In den frühen Morgenstunden warfen Flieger Flugblätter ab, in denen General Maercker bekanntmacht, daß er von der Reichsregierung mit der Durchführung folgender Aufgaben betraut worden sei: Die volle Regierungsgewalt der sächsischen Regierung wiederherzustellen und auf die Dauer zu sichern; die Sicherheitstruppen, die sich auf unabhängig-spartazistische Seite und regierungsfeindlich gestellt haben, zu entwaffnen und aufzulösen und die in Händen der Zivilbevölkerung befindlichen Waffen einzuziehen.

Ueber den Stadtbezirk Leipzig und die eingemeindeten Vororte wird, wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, das Standrecht proklamiert und mit dem Sitz in Leipzig ein Standgericht eingesetzt. Der Wirtshausschluß wird auf 9 Uhr abends festgesetzt. Das Betreten der Straßen und Plätze ist von 8.30 Uhr abends bis 4.30 Uhr früh verboten. —

Mordprozeß Liebknecht.

Es wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Als erster Zeuge wird vernommen der Jäger Friedrich, der den Transport des Dr. Liebknecht nach der Stelle, wo seine Erschießung erfolgt ist, mitgemacht hat. Der Zeuge sagt folgendes aus: Als Liebknecht das Hotel verließ, legte ein Soldat das Gewehr auf ihn an. Geschossen hat der Soldat nicht. Draußen standen viele Menschen, Militärs und Zivilpersonen. Der Zeuge hat den Befehl bekommen, mitzufahren. Er hat den Offizier, der ihm den Befehl gegeben hatte, nicht erkannt. Der Zeuge hat sich auf das linke Trittbrett des Wagens gestellt. Der Wagen fuhr nicht gut, er schlenkerte. Als er eine Strecke gefahren war, machten sich auffällige Geräusche im Auspuffer bemerkbar, und der Wagen blieb liegen. Die Angeklagten blieben mit dem verhafteten Liebknecht einige Minuten im Auto, dann verließen sie den Wagen und der Angeklagte Pflugk-Hartung fragte Liebknecht, ob er zu Fuß weitergehen wolle. Liebknecht bejahte und ging mit Pflugk-Hartung weiter. Der Zeuge blieb beim Auto stehen und sah den Davongehenden nach. Plötzlich war es dem Zeugen, als ob Liebknecht „nach rechts rüberspringe". Gleich darauf fielen Schüsse, deren Zahl der Zeuge auf 7 bis 8 angibt. Der Zeuge will sodann einen Aufschrei gehört haben, der auch mehr

wie ein starker Seufzer

geklungen habe. Wer geschossen hat, konnte von dem Zeugen nicht unterschieden werden. Schließlich ging er nach dem Schauplatz der Affäre zu, wo er zunächst bemerkte, daß der Angeklagte Schulze behauptete, er sei gestochen worden, und zwar, wie er weiter angab, von Liebknecht. — Vors.: Haben Sie auf dem Transport irgend etwas gehört, das darauf schließen ließ, als ob zwischen den Offizieren eine Verabredung bestünde wegen der Ermordung Liebknechts? — Zeuge: Kein Wort. Der Zeuge bekundet schließlich, daß das Messer, mit dem Liebknecht gestochen haben sollte, am Tatort aufgefunden worden sei.

[illegible] dafür, daß Liebknecht in einer Art Verfolgungswahn bei dem geringsten Anlaß geflohen sei, hat die Verteidigung einen Dr. Simon laden lassen, der in der Nähe Liebknechts wohnte und diesen genau kannte. Der Zeuge sagt aus, er sei am Neujahrstag abends 11 Uhr mit seiner Frau aus der Stadt heimgekehrt und habe plötzlich Liebknecht einige Schritte vor sich hergehen sehen. Er habe zu seiner Frau halblaut gesagt: Dort geht Liebknecht! Liebknecht sei daraufhin plötzlich stehen geblieben, habe einen Augenblick gestutzt und sei darauf quer über die Straße gesprungen (der Zeuge braucht den Ausdruck „gehüpft") und habe das Weite gesucht.

Es werden sodann zwei Sachverständige über die Beschaffenheit des Wagens vernommen. Ihr Gutachten geht übereinstimmend dahin, daß es sich nach dem ganzen Befund um eine willkürliche Herbeiführung der Panne nicht handeln könne.

Der Heilgehilfe der Rettungsstation, in die Liebknecht eingeliefert worden ist, hat unter den Gegenständen, die zur Leiche Liebknechts gehören sollten, das Messer gesehen, mit dem Liebknecht gestochen haben soll. Während aber der diensttuende Arzt ausgesagt hat, an diesem Messer sei Blut gewesen, hat der Zeuge kein Blut an dem Messer bemerkt.

Soldat Grützner hat zu der kritischen Zeit noch Militärdienst getan. Kurz nach dem [illegible] (am 17. oder 18. Januar) hat sich der gefangene [illegible] Leutnant Sander an ihn mit der Bitte gewandt, auf die Mannschaft einzuwirken, damit sie „in der Sache günstig aussage". Der Zeuge hat dem Leutnant geantwortet, er verstehe ihn nicht, Leutnant Sander möge ihm seinen Wunsch näher präzisieren. Leutnant Sander hat darauf geantwortet, er meine die Aussagen der Mannschaft darüber, was an dem fraglichen Abend passiert sei. Der Zeuge hat darauf dem Leutnant Sander geantwortet: „Ich bin zufällig Jurist und meine Auffassung geht dahin, daß ich mich

keiner Verleitung zum Meineid

schuldig machen würde, wenn ich in der gewünschten Weise auf die Mannschaft einwirken würde. Wenn im Edenhotel von irgend jemand eine strafbare Handlung begangen sei, dann solle der Betreffende sich selbst seiner Haut wehren." — Der Leutnant Sander bestreitet, daß seine Worte die Auslegung des Zeugen zulassen. Er habe sich an den Zeugen gewandt, damit dieser in der Richtung auf die Mannschaft einwirken solle, daß die [illegible], die sich an die Vorgänge in den Reihen der Mannschaften [illegible] hätten.

Zeuge Zibs hat mit Runge in dem Stammquartier zur Zeit des [illegible] gearbeitet und sagt aus, es ist unwahr, daß Karl Liebknecht oder Rosa Luxemburg den Angeklagten Runge mit dem Revolver bedroht haben. Die Zeugen Lubitzki und Hähn sind ebenfalls Arbeitskollegen des Runge. Sie schildern ihn als sehr aufgeregt und nervös. Die Ehefrau des Angeklagten berichtet, daß ihr Mann leicht erregbar sei, vier Ohnmachtsanfälle gehabt habe, bei denen ihm der Schaum vor dem Munde stand. Ueber das Familienleben verweigert sie die Aussage. — Der Schwager des Angeklagten, Fritz Weis, humpelt auf zwei Stöcken in den Saal und sagt dasselbe aus wie seine Mutter, er will aber nur von einem Ohnmachtsanfall etwas wissen. — Nachdem erscheint der Bruder des Angeklagten. Bei seinem Erscheinen in dem Saal wird der Angeklagte selbst hinausgeführt. Wegen des aus einem Zwischenfall am ersten Verhandlungstag bekannten [illegible], den die Brüder gegeneinander haben, ermahnt der Vorsitzende den Zeugen, sich bei seinen Aussagen, zu denen er sich selbst angeboten hat, nicht von Haß, sondern von dem Bestreben, der Wahrheit die Ehre zu geben, leiten zu lassen. Der Zeuge sagt, daß er damals mit der Frau seines Bruders zusammen gewesen sei, daß sie ihm dabei wohl von

Gewalttätigkeit ihres Mannes,

aber nie etwas von seiner Krankheit erzählt habe. Der Angeklagte selbst habe ihm erzählt, daß er erst im Herbst 1917 zum Militär zwangsweise eingezogen wurde, weil er dem Einrückungsbefehl nicht Folge geleistet hatte. Im weitern Verlauf seiner Aussagen fragt ihn der Vorsitzende auf Antrag des Verteidigers, ob der Angeklagte schon einmal mit Zuchthaus bestraft sei, und dadurch die Fähigkeit verloren habe, vor Gericht zu erscheinen. Der Angeklagte verneint das, worauf der Verteidiger beantragt, die Ermittlungen nach den Vorstrafen des Angeklagten anzustellen. Auf einen weitern Versuch des Vorsitzenden, von dem Zeugen selbst etwas über seine Vorstrafen zu erfahren, verweigert er die Aussage. — Nunmehr wird der Angeklagte Runge wieder in den Saal geführt. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß sein Bruder entgegen seinen eignen Behauptungen ausgesagt habe, er sei nicht zu Kriegsausbruch, sondern erst 1917 zum Militär eingerückt, erwidert der Angeklagte Runge, daß sein Bruder sich bei Kriegsausbruch im Gefängnis befand, was der Zeuge bestreitet. Aus dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen geht hervor, daß der Angeklagte Runge von Geburt aus ein geistig minderwertiger Mensch ist, der ein unreifes und jungenhaftes Wesen besitzt, eitel und großsprecherisch ist. Seine Stimmung schwankt plötzlich leicht zum Zorn und bald zur Wehmut über, um gleich wieder ruhig zu werden. Die Tatsache der Erregung ist bei Runge nicht anders zu beurteilen als bei einem Gesunden.

Der Zeuge Grandke wurde zum Transport der Frau Luxemburg kommandiert. Nachdem sie die zwei Kolbenschläge empfangen hatte, wurde sie in das Auto gebracht. Oberleutnant Vogel stand mit Hoppe auf dem Trittbrett des Autos. Er saß links neben Frau Luxemburg, rechts von ihr Weber. Auf dem Führersitz saß noch neben den beiden Fahrern ein Unbekannter. Ebenso ist dem Zeugen ein zweiter Mann unbekannt, der noch im Auto stand. Der Zeuge erkennt den Angeklagten Vogel auf der Anklagebank sogleich wieder. Ueber die Erschießung der Frau Luxemburg sagt er folgendes aus: Oberleutnant Vogel, der links neben ihm auf dem Trittbrett stand, zog den Revolver, richtete ihn auf Frau Luxemburg, konnte aber nicht schießen, weil die Waffe gesichert war. Der Zeuge sagte zu ihm, er solle nicht schießen, worauf Oberleutnant Vogel die Waffe entsicherte und den Schuß abgab. Frau Luxemburg hat nach Ansicht des Zeugen noch gelebt, als sie im Auto saß, denn nachdem der Schuß abgegeben wurde,

zuckte der Körper zusammen

und rutschte dann etwas vom Sitz. Die Leiche wurde mit einer Decke verhüllt; vom Kurfürstendamm bog das Auto ab und hielt da dann irgendwo. Da Zeuge in Berlin fremd ist, kann er keine nähere Auskunft über Straßennamen geben. Der Zeuge hat nicht gehört, daß jemand das Auto zum Halten veranlaßt hat, noch daß jemand davon gesprochen hat, die Leiche der Frau Luxemburg ins Wasser zu werfen. Er wußte auch nicht, daß sich in der Nähe der Haltestelle Wasser befand, und da er im Auto blieb, während die andern ausstiegen und den Leichnam mitnahmen, wußte er auch nicht, daß der tote Körper ins Wasser geworfen wurde. Erst auf der Rückfahrt sagte jemand im Wagen: „Die liegt gut." Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten Vogel nicht kannte. Er weiß auch nicht genau, ob er die Abzeichen des Oberleutnants gesehen hat. Er glaubt aber bestimmt sagen zu können, daß der Offizier, der auf dem Trittbrett stand, den Schuß abgegeben hat. Er hat diesen Offizier, wie schon erwähnt, vor und während der Tat nicht mit Namen gekannt, bleibt aber dabei und behauptet auf das bestimmteste, daß der auf der Anklagebank sitzende

Oberleutnant Vogel der Täter ist.

— Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß der Zeuge bei seinen frühern Vernehmungen ausgesagt habe, er habe in der fraglichen Zeit vor dem Edenhotel Posten gestanden, und auch am nächsten Tage noch nichts von dem Morde erfahren, erwidert der Zeuge, daß er das darum getan hat, um nicht in diesen Prozeß verwickelt zu werden. Nach ¾stündiger Pause, während der man vergeblich versuchte, auf Antrag des Angeklagten Vogel die beiden andern Belastungszeugen zu erreichen, werden die Verhandlungen auf Montag vertagt. —

Notizen.

Neue Ausschreitungen in Eisenach. Im Anschluß an eine Protestversammlung gegen unzulängliche Ernährung und angeblich ungerechte Verteilung der Lebensmittel wurde in Eisenach der Oberbürgermeister Schmieder durch Schläge und Mißhandlungen gezwungen, dem Demonstrationszug eine rote Fahne voranzutragen. Desgleichen wurde dem Bezirksdirektor Dr. Haußmann von den Tumultuanten übel mitgespielt, indem man ihn zum Fuße des Luther-Denkmals schleifte, auch ihm die rote Fahne in die Hand drückte und ihn zwang, seine angeblich schlechte Amtsführung vor der johlenden Menge zu rechtfertigen. Auch mehrere angesehene Bürger und ein Soldat der Regierungstruppen wurden durch Schläge derartig zugerichtet, daß einer von ihnen, der Kaufmann Sievers, blutüberströmt in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dann stürmte eine Rotte, die meist aus halbwüchsigen Burschen bestand, das Amtsgericht, befreite die Gefangenen und verbrannte einen großen Teil wichtiger Akten, insbesondere die Strafakten der letzten Jahre. —

Das Abkommen über die Kriegsgefangenen. Abteilung 6 des Friedensvertrags sieht vor, daß die deutschen Kriegsgefangenen sofort nach Unterzeichnung des Friedens in die Heimat zurückgesandt werden. Die Durchführung des Abkommens wird von den Alliierten durch besondere Unterausschüsse geregelt. Die Gefangenen werden nach ihrer Freilassung auf Kosten der deutschen Regierung in die Heimat zurückgebracht, auch dann, wenn ihr Wohnsitz im besetzten Gebiet liegt. Für diesen Fall ist allerdings die Zustimmung und die Kontrolle der Besetzungsbehörden abhängig. —

China protestiert gegen den Friedensvertrag. Dem ententefreundlichen Amsterdamer „Telegraaf" zufolge meldet die „Times" aus Peking, daß in vier großen Versammlungen der Vereinigung für auswärtige Beziehungen beschlossen wurde, den chinesischen Delegierten in Paris zu telegraphieren, daß sie den Friedensvertrag nicht unterzeichnen sollen, wenn die Frage von Schantung nicht in befriedigender Weise gelöst wird. Ferner wurde beschlossen, im ganzen Lande Protestversammlungen zu organisieren und den fremden Gesandtschaften mitzuteilen, daß das chinesische Volk keine internationalen Abmachungen anerkennen werde, die die Souveränitätsrechte Chinas beeinträchtigen. Die Teilnehmer einer Versammlung zogen zu den Gesandtschaften der Alliierten, um die Gesandten zu ersuchen, die Proteste ihren Regierungen zu übermitteln. Der Zug begab sich sodann zu dem Hause des Finanzministers, das in Brand gesteckt wurde, und nach der Wohnung des chinesischen Gesandten in Japan, der aus dem Hause geholt und schwer mißhandelt wurde. Die Polizei verhielt sich merkwürdig neutral. —

Depeschen.

Vorarlberg will zur Schweiz.

K.T.B. Bregenz, 12. Mai. Bei der Volksabstimmung über die Frage, ob die Landesregierung in Vorarlberg (das bisher zur habsburgischen Monarchie gehörte), mit dem Verhandlungen über den Anschluß des Landes an die Schweiz einleiten soll oder nicht, wurden nach den bisher eingegangenen Abstimmungsergebnissen 80 Prozent Stimmen mit ja und 20 Prozent mit nein abgegeben. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 110. Magdeburg, Dienstag den 13. Mai 1919. 30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Mai 1919.

Um einen Rechtsfrieden.

Die Revolutionszeit hat in Magdeburg schon häufig gewaltige Massen auf Straßen und Plätze geführt zu Kundgebungen für neue Freiheiten und Rechte. Tausende und aber Tausende von Händen wurden erhoben an hellen Herbsttagen, an rauhen Wintertagen für die deutsche Revolution und ihre Errungenschaften. Es waren Stunden der Siegesfreude und des Kampfwillens der sozialistischen Arbeiterschaft. Wenn sich ihre Hände hoben, dann lief durch die Reihen, von Herzen zu Herzen ein stolzer und leuchtender Gedanke der Zuversicht: Diese Hände und Köpfe werden das nun freie und sozialistische Deutschland schaffen! Harte, muskulöse Arbeitshände, die auch im Augenblick der Kundgebung fest geschlossen waren, als umspannten sie Hammer oder Feile. Es waren keine leeren Hände. Man wußte, die Arbeit lag in ihnen, die Arbeit war ihre Waffe, mit ihr konnten sie zur Tat werden lassen, was sie gelobten. Freudige Lieder erhoben sich im Rauschen und Klingen, Fahnen im Rot der Freiheit und des Sieges lohten über die dunkle Menge wie Flammen . . .

Gestern sammelten sich wieder Menschen in unzählbaren Massen zu einer Kundgebung. Wieder zehntausende Hände, die sich erhoben, um einen Willen zu bekunden. Keine Fahnen, keine Lieder. Ueber die Menschen, die im hellen Licht eines prangenden Maimorgens standen, zog die graue Sorge ihre Schleier und von Herzen zu Herzen schlich kalt und dumpf der Gedanke eigner Ohnmacht. Als die vielen Hände sich erhoben, da sah man erschauernd, daß sie — leer waren. Ganz leer. Nichts, kein Werkzeug, keine Waffe, um den Willen zur Wirklichkeit werden zu lassen. Es war auch kein fester, zuversichtlicher Wille, es war mehr ein Hoffen auf einen erträglichen Ausgang, ein Wünschen. So steht ein Volk in seiner Not und hat nichts als das Wort an die Menschlichkeit seiner Gegner. Nichts als die Hand, die es aufhebt zum Himmel seiner Heimat.

Als auf der Festwiese des Roten Horns die Kundgebung begann, intonierten zwei Musikkapellen: „Wir treten zu beten." Einige Arbeiter lachten wie im Trotz: Nein mit Beten ist nichts gewonnen, auch in dieser Not nicht. Hier heißt es, sich durchbeißen, kämpfen." Dieser prächtige Arbeitertrotz ist eine Zuversicht und hat die Arbeiterklasse aufwärts geführt aus hoffnungslosen Niederungen zu Macht und Bedeutung. Und das Volk wird seiner Losung sicher folgen — wenn auch in heimlichen Tiefen die getragenen Töne des Liedes in leiser Trauer anklingen.

Auf der Festwiese des Roten Horns hat vor einem halben Jahr die sozialistische Arbeiterschaft von Magdeburg zu ihrem Teil die Revolution eingeleitet — ohne sich dessen bewußt zu sein. Das war am 3. November 1918, als sie demonstrierte für Freiheit und einen Frieden auf der Grundlage der Punkte Wilsons. Wenige Tage darauf schritt die Revolution durch das Land. Ein halbes Jahr ist seitdem verflossen. Welch ein halbes Jahr der Kämpfe, und welcher Kämpfe! Es standen zumeist Arbeiter gegen Arbeiter. Alle wollten die Revolution verteidigen und waren darin einig; sie wollten sie auch weiterführen, doch über die Mittel hierzu kam es zum grausam harten Bruderstreit. Als man sich stritt über Rätesystem und das Tempo der Sozialisierung, da hat man wohl nicht immer daran gedacht, daß auch die Entente bei dem Spiele ist. Jetzt hat sie ihren Stein geschoben — und das Spiel bekommt ein neues Gesicht. Die deutsche Revolution ist in einem halben Jahr einen Kreis ihrer Entwicklung durchlaufen, ein neuer beginnt. Ein neuer Wegabschnitt beginnt und wir können nicht sagen, daß er aufwärts führt.

In der Zusammensetzung der demonstrierenden Massen am Sonntag wurde ein Neues angekündigt. Es war keine Arbeiterdemonstration mehr, obgleich die Arbeiter auch hier in der Mehrzahl waren. Alle Bevölkerungsschichten waren vertreten: Arbeiter, Bürger, Schüler der höhern Schulen, Beamte, Unteroffiziere. Es sprachen Vertreter der Sozialdemokratie, der bürgerlichen Parteien, der Stadtverwaltung. Alle im gleichen Sinne, alle von der großen Gefahr, die vom Westen droht. Die Entente hat alle Schichten des Volkes zusammengetrieben. Und wenn sie ausführt, was sie beschlossen hat — daran ist kaum zu zweifeln —, dann kann in Deutschland eintreten, was bei andern, durch fremde Herrschaft unterdrückten Völkern immer der Fall ist und war: der Befreiungskampf der Arbeiterklasse, der eine geschichtliche Notwendigkeit ist und ausgetragen werden muß, wird überwiegend ein nationaler Befreiungskampf. Ein ganzes Volk fühlt sich als beherrschte Klasse und kämpft gegen die „Herrennation". Der Gedanke der internationalen Befreiung der Arbeiterklasse kommt dabei in die Gefahr, hintenangesetzt zu werden. Dieses Unglück droht jetzt in Deutschland, dem klassischen Lande des Sozialismus, wenn dem Volke der Gewaltfriede wirklich in seiner ganzen Schwere aufgebürdet wird. Es wird keine Beredsamkeit, kein Idealismus der sozialdemokratischen Arbeiterschaft dies ganz verhindern können, denn hämmert die Not von außen das Volk zusammen, dann folgt es dem Gebot, das Schiller im „Tell" dem unterdrückten Schweizervolk gab:

Erfüllt den Platz, wohin sie euch gestellt.
Zu eurem Volke steht, zu eurem Lande
Und kämpft für euer heilig Recht.

*

Ueber die Kundgebung

selbst erhalten wir diesen Bericht:

Das schöne Maiwetter hatte schon viele veranlaßt, am frühen Morgen nach dem Roten Horn hinauszuwandern und den Abmarsch der geschlossenen Züge nicht abzuwarten. So waren an den Treffpunkten die einzelnen Kolonnen nicht so groß als gegen ¾10 Uhr der Abmarsch erfolgte. Auf dem Alten Markt hatte sich die Schutzmannschaft mit ihrer Kapelle eingefunden, ebenso größere Abteilungen der Schüler der höhern Lehranstalten. Auf allen Plätzen sorgten Ordner mit der rotweißen Binde für eine geregelten Aufmarsch. Ueber die Königs- und Strombrücke gingen die Züge dem Stadtpark zu. Um acht Tribünen scharte sich hier die Menge und bald war der weite Platz schwarz von Menschen. An den Zugängen wurden an die Tausende eine Entschließung verbreitet, die später zur Abstimmung gelangte.

Gegen ¾11 Uhr war der Aufmarsch beendet. Nach einem Vorspiel der Musikkapelle bestiegen die acht Redner die Tribünen. Jede der Parteien war auf dem Rednerpult vertreten; es sprachen: Der Oberbürgermeister Genosse Beims, Stadtrat Paul, Stadtrat Genosse Haupt, Polizeipräsident Genosse Krüger, Stadtverordneter Kolrep, Stadtverordneter Seldte, Stadtverordneter Meyer und Stadtverordneter Böer. Nur kurz waren die Ansprachen, in denen die grausame Härte der Friedensbedingungen dargelegt und ein Friede des Rechts gefordert wurde. Bei allen Rednern klangen die Worte in der Mahnung aus, in dieser Stunde der Gefahr und der Not geschlossen und einig zusammenzustehen und die Regierung zu stützen und zu stärken. Lebhafter Beifall bekundete die Zustimmung der Massen.

Auf ein Trompetensignal erfolgte an allen Rednerpulten die Abstimmung über die Entschließung einheitlich. Die Musik setzte ein, und langsam leerte sich der Platz. Manch einer suchte ein Plätzchen im Schatten, denn die Sonne meinte es recht gut. Die Samariter hatten alle Hände voll zu tun, um die Ohnmächtigen und Schwachen an einen kühlen Platz zu bringen.

Bis gegen 1 Uhr mittags währte der Abmarsch über die Strombrücke der Stadt zu. Alle Bevölkerungsschichten waren vertreten. Nur selten platzten die politischen Gegensätze aufeinander. In der übergroßen Mehrheit der Erschienenen herrschte der Wille, in der Stunde der Not einig zu sein.

Die Entschließung lautet:

„Viele Tausende von Magdeburger Männern und Frauen ohne Unterschied des Glaubens und der Partei erheben einmütig ihre Stimme gegen den uns zugemuteten Frieden der Gewalt und des Unrechts. Die Bedingungen dieses Friedens sind unerträglich und unerfüllbar. Sie würden das gegenwärtige Geschlecht in namenloses Elend stürzen und das deutsche Volk auf Menschenalter hinaus zur Sklavenarbeit für das feindliche Ausland verurteilen.

Der Gewaltfriede eröffnet die Gefahr neuer Kriege und einer Wiederholung des entsetzlichen Völkermordens. Die Versammelten erwarten von der Reichsregierung, daß sie alles aufbietet, die drohende Vernichtung vom deutschen Volke abzuwenden. Sie verlangen auf Grund der 14 Punkte Wilsons einen Frieden des Rechts, der deutsches Land und deutsche Kultur unversehrt läßt. Nur ein solcher Friede kann der Welt die dauernde Versöhnung der Völker und damit Gesundung und neuen Aufstieg bringen." —

Entschädigung für Kommunalisierung.

Die in der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung aufgestellte Forderung, die Straßenbahn zu kommunalisieren und deren Aktien zum Parikurs, das heißt zum Preise der ursprünglichen Ausgabe, zu übernehmen, ist von mehr als lokalem Interesse. Denn darüber muß einmal Klarheit geschafft werden, ob Kommunalisierung und Sozialisierung noch einen sozialen Sinn haben, wenn eine Entschädigung nach dem derzeitigen, auf dem Ertrag beruhenden Börsenwerte des Kapitals geleistet werden soll. Das würde dazu führen, daß die Spekulation sich der zur Sozialisierung reifen Unternehmungen bemächtigte, um dem Staat und den Gemeinden Betriebe zu hohen Verkehrswerten aufzuhängen. Aber ganz abgesehen davon, besteht für die einsetzende Gemeinwirtschaft durchaus keine Veranlassung, Betriebe nach dem auf der Dividende beruhenden Schätzungswert zu übernehmen. Die Aktien der Straßenbahn wurden in letzter Zeit zum Kurse von zirka 180 Prozent gehandelt und der Steuerkurs vom 31. Dezember 1918 beträgt 184 Prozent. Diese Kurse beruhen auf der Dividende von 10 Prozent. Was für eine Art von Sozialismus wäre das, der die Kapitalisierung der Dividende anerkennt und sich damit in rein kapitalistisches Fahrwasser begibt?

Es ist ja verständlich, wenn sich die Besitzer der Aktien, die sie über Pari zu hohen Verkehrswerten kauften, darüber entsetzen, daß sie durch die Kommunalisierung einen beträchtlichen Verlust erleiden sollen. Aber da sie die Aktien aus spekulativen Gründen kauften, um eine hohe Rendite zu erlangen, müssen sie sich auch gefallen lassen, die Kehrseite ihrer, wie jeder Spekulation, nämlich den Verlust, zu tragen.

Das Grundsätzliche in der Entschädigungsfrage wird besonders deutlich, wenn man die Konsequenzen für Unternehmungen zieht, die in den Kriegsjahren Schwindeldividenden und „Bonusse" von 20, 30 und mehr Prozent verteilten. Sollen da auch die börsenmäßigen Verkehrswerte für die zukünftige Gemeinwirtschaft Geltung finden? Das wäre ja eine Prämie für die Kriegsgewinnler! Nein, hier müssen alle kapitalistischen Wertbegriffe ausscheiden. Bei der Verstadtlichung wie der Verstaatlichung sollte nicht mehr als der zeitgemäße Zinsfuß von 4—5 Prozent kapitalisiert werden, besonders bei Unternehmungen nicht, die als Verkehrsmonopole anzusehen sind.

Ebenso verhält es sich mit dem Pochen auf vertragliche Bestimmungen. Die Konzession der Straßenbahngesellschaft läuft bis 1949; von 1915 an hätte die Stadt das Recht gehabt, das Institut zu einem aus dem Mittel des Nutzungs- und Schätzungswertes gezogenen Preise zu übernehmen. Inzwischen ist jedoch die Revolution gekommen, die Umwälzung nicht nur politischer, sondern auch sozialer Formen, die Enteignung usurpierter und nicht immer wohlerworbener Rechte. Die Herren Kapitalisten sollten daher endlich erkennen, daß die deutsche Revolution mehr als ein Dekorationswechsel ist, vor dem das alte Stück weitergespielt werden kann. Sie sollten vielmehr froh sein, wenn die Enteignung der Enteigner sich in einer Weise vollzieht, die ihnen ihr Kapital beläßt, statt es einfach für die Allgemeinheit zu konfiszieren, wie es von anderer Seite verlangt wird. Die sozialistische Gemeinwirtschaft kann nicht auf der Grundlage von Börsenschätzungswerten sich aufbauen, soll sie gemeinnützig und zum Wohle der Allgemeinheit wirken. X. X.

Anmerk. d. Red.: Inzwischen ist der Kurs der Magdeburger Straßenbahnaktien auf 165 Prozent gesunken. —

Oeffentliche Versammlung der Angestellten.

In einer stark besuchten Angestellten-Versammlung, einberufen vom Zentralverband der Handlungsgehilfen, nahmen die Magdeburger Angestellten Stellung zu der Plenarsitzung der Tarifkommissionen in der Handelskammer. Verbandsbeamter Bach erstattete den Bericht. Vor der Plenarsitzung am Mittwoch den 7. Mai fand eine Sitzung der Großhandelskommission statt, wo der Antrag der Angestellten auf Erhöhung der Tarifgehaltssätze besprochen wurde. Trotz ausführlicher Begründung nahmen die Arbeitgeber einen ablehnenden Standpunkt ein. Die Plenarsitzung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Anträgen der Angestellten. Zum vorliegenden Tarif gaben die Arbeitgeber ihre Zustimmung, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Fragen, die durch die Anträge berührt werden, zunächst noch offen bleiben. Ueber diese Fragen soll weiter verhandelt werden am Dienstag den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus. Die offenen Fragen betreffen die Gehalts-

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

(26. Fortsetzung.)

Als der Frühling nahte, begannen wieder die Deicharbeiten; mit einem Kajedeich wurde zum Schutze der jetzt aufzubauenden neuen Schleuse die Lücke in der westlichen Deichlinie geschlossen, halbmondförmig nach innen und ebenso nach außen; und gleich der Schleuse wuchs allmählich auch der Hauptdeich zu seiner immer rascher herzustellenden Höhe empor. Leichter wurde dem leitenden Deichgrafen seine Arbeit nicht; denn an Stelle des im Winter verstorbenen Jewe Manners war Ole Peters als Deichgevollmächtigter eingetreten. Hauke hatte nicht versuchen wollen, es zu hindern; aber anstatt der ermutigenden Worte und der dazugehörigen zutunlichen Schläge auf seine linke Schulter, die er oft von dem alten Paten seines Weibes einkassiert hatte, kamen ihm jetzt von dem Nachfolger ein heimliches Widerhalten und unnötige Einwände und waren mit unnötigen Gründen zu bekämpfen; denn Ole gehörte zwar zu den Wichtigen, aber in Deichsachen nicht zu den Klugen; auch war von früher her der „Schreiberknecht" ihm immer noch im Wege.

Der glänzendste Himmel breitete sich wieder über Meer und Marsch, und der Koog wurde wieder bunt von starken Rindern, deren Gebrüll von Zeit zu Zeit die weite Stille unterbrach; unablässig sangen in hoher Himmelsluft die Lerchen; aber man hörte es erst, wenn einmal auf eines Atemzugs Länge der Gesang verstummt war. Kein Unwetter störte die Arbeit, und die Schleuse stand schon mit ihrem ungestrichenen Balkengefüge, ohne daß auch nur in einer Nacht sie eines Schutzes von dem Interimsdeich bedurft hätte; der Herrgott schien seine Gunst dem neuen Werke zuzuwenden. Auch Frau Elkes Augen lachten ihrem Manne zu, wenn er auf seinem Schimmel draußen von dem Deiche nach Hause kam: „Bist doch ein braves Tier geworden!" sagte sie dann und klopfte den blanken Hals des Pferdes. Hauke aber, wenn sie das Kind am Halse hatte, sprang herab und ließ das winzige Dinglein auf seinen Armen tanzen; wenn dann der Schimmel seine braunen Augen auf das Kind gerichtet hielt, dann sprach er wohl: „Komm her, sollst auch die Ehre haben!" und er setzte die kleine Wienke — denn so war sie getauft worden — auf seinen Sattel und führte den Schimmel auf der Werft im Kreise herum. Auch der alte Eichenbaum hatte munter die Ehre; er setzte das Kind auf einen schwanken Ast und ließ es schaukeln. Die Mutter stand mit lachenden Augen in der Haustür, das Kind aber lachte nicht, seine Augen, zwischen denen ein feines Näschen stand, schaute ein wenig stumpf ins Weite, und die kleinen Hände griffen nach dem Stöckchen, das der Vater ihm hinhielt. Hauke achtete nicht darauf, er wußte auch nichts von so kleinen Kindern; nur Elke, wenn sie das helläugige Mädchen auf dem Arm ihrer Arbeitsfrau erblickte, die mit ihr zugleich das Wochenbett bestanden hatte, sagte mitunter schmerzlich: „Das meine ist noch nicht so weit wie Deines, Stina!", und die Frau, ihren dicken Jungen, den sie an der Hand hatte, mit derber Liebe schüttelnd, rief dann wohl: „Ja, Frau, die Kinder sind verschieden; der da, der stahl mir schon die Aepfel aus der Kammer, bevor er übers zweite Jahr hinaus war!" Und Elke strich dem dicken Buben sein Kraushaar aus den Augen und drückte dann heimlich ihr stilles Kind ans Herz.

— — Als es in den Oktober hineinging, stand an der Westseite die neue Schleuse schon fest in dem von beiden Seiten schließenden Handdeich, der bis auf die Lücken bei dem Priele nun mit seinem sanften Profil ringsum nach den Wasserseiten abfiel und um fünfzehn Fuß die ordinäre Flut überragte. Von seiner Nordwestecke sah man an Feyershallig vorbei ungehindert in das Wattenmeer hinaus; aber freilich auch die Winde faßten hier schärfer; die Haare flogen, und wer hier ausschreiten wollte, der mußte die Mütze fest auf dem Kopfe haben.

Zu Ende November, wo Sturm und Regen eingefallen waren, blieb nur noch hart am alten Deiche die Schlucht zu schließen, auf deren Grund an der Nordseite das Meerwasser durch den Priel in den neuen Koog hineinschoß. Zu beiden Seiten standen die Wände des Deiches; der Abgrund zwischen ihnen mußte jetzt verschwinden. Ein trocken Sommerwetter hätte die Arbeit wohl erleichtert; aber auch so mußte sie getan werden; denn ein aufbrechender Sturm konnte das ganze Werk gefährden. Und Hauke setzte alles daran, um jetzt den Schluß herbeizuführen. Der Regen strömte, der Wind pfiff; aber seine hagere Gestalt auf dem feurigen Schimmel tauchte bald hier, bald dort aus den schwarzen Menschenmassen empor, die oben wie unten an der Nordseite des Deiches neben der Schlucht beschäftigt waren. Jetzt sah man ihn unten bei den Sturzkarren, die schon weither die Klererde aus dem Vorland holen mußten, und von denen eben ein gedrängter Haufen bei dem Priel anlangte und seine Last herzuwerfen suchte. Durch das Geklatsch des Regens und das Brausen des Windes klangen von Zeit zu Zeit die scharfen Befehlsworte des Deichgrafen, der heute hier allein gebieten wollte; er rief die Karren nach den Nummern vor und wies die Drängenden zurück; ein „Halt!" scholl von seinem Munde; dann ruhte unten die Arbeit; „Stroh! ein Fuder Stroh hinab!" rief er denen droben zu, und von einem der oben haltenden Fuder stürzte es auf den nassen Klei hinunter. Unten sprangen Männer dazwischen und zerrten es auseinander und schrien nach oben, sie nur nicht zu begraben. Und wieder kamen neue Karren, und Hauke war schon wieder oben und sah von seinem Schimmel in die Schlucht hinab, und wie sie dort schaufelten und stürzten; dann warf er seine Augen nach dem Haf hinaus. Es wehte scharf, und er sah, wie mehr und mehr der Wassersaum am Deiche hinaufklimmte, und wie die Wellen sich noch höher hoben; er sah auch, wie die Leute trieften und kaum atmen konnten in der schweren Arbeit vor dem Winde, der ihnen die Luft am Mund abschnitt und vor dem kalten Regen, der sie überströmte. „Ausgehalten, Leute! Ausgehalten!" schrie er zu ihnen hinab. „Nur einen Fuß noch höher; dann ist's genug für diese Flut!" Und durch das Getöse des Wetters hörte man das Geräusch der Arbeiter: das Klatschen der hineingestürzten Kleimassen, das Rasseln der Karren und das Rauschen des von oben hinabgelassenen Strohes ging unaufhaltsam vorwärts; dazwischen war mitunter das Winseln eines kleinen gelben Hundes laut geworden, der frierend und wie verloren zwischen Menschen und Fuhrwerken herumgestoßen wurde; plötzlich aber schwoll ein jammervoller Schrei des kleinen Tieres von unten aus der Schlucht herauf. Hauke blickte hinab; er hatte es von oben hinunterschleudern sehen; eine jähe Zornröte stieg ihm ins Gesicht. „Haltet! Haltet ein!" schrie er zu den Karren hinunter; denn der nasse Klei wurde unaufhaltsam aufgeschüttet.

„Warum?" rief eine rauhe Stimme von unten herauf; „doch um die elende Hundekreatur nicht?"

„Halt! sag ich!" schrie Hauke wieder; „bringt mir den Hund! Bei unserm Werke soll kein Frevel sein!"

Aber es rührte sich keine Hand; nur ein paar Spaten zogen Kleis flogen noch neben das schreiende Tier. Da gab er seinem Schimmel die Sporen, daß das Tier einen Schrei ausstieß, und stürmte den Deich hinab, und alles wich vor ihm zurück. „Den Hund!" schrie er; „ich will den Hund!"

Eine Hand schlug sanft auf seine Schulter, als wäre es die Hand des alten Jewe Manners; doch als er umsah, war es nur ein Freund des Alten. „Nehmt Euch in acht, Deichgraf!" raunte der ihm zu. „Ihr habt nicht Freunde unter diesen Leuten; laßt es mit dem Hunde gehen!"

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] der ältern Angestellten, die Lehrlingsregelung, Gehaltssätze der weiblichen Angestellten und die Gehälter in Großhandel und Bankgewerbe. Der Vorwurf der Angestellten, daß eine Verschleppung der Tarifverhandlung stattfindet, sei zum Teil berechtigt, da der Vertreter des 58er Verbandes durch end- und sinnlose Reden, die den Unwillen der andern Verbandsvertreter hervorgerufen haben, eine Verschleppungspolitik treibe. Dagegen muß eingeschritten werden. Ein Zusammenarbeiten mit dem Vertreter des 58er Verbandes wird in Zukunft vom Zentralverband abgelehnt werden.

Eine sehr lebhafte Aussprache folgte den Ausführungen des Referenten. Sehr scharfe Angriffe wurden gegen die Vertreter des Großhandels gerichtet, die in der Tarifkommission die berechtigten Forderungen der Angestellten ablehnten. Die Versammlung erklärte sich solidarisch mit den Angestellten im Großhandel. Einstimmig angenommen wurden folgende Resolutionen:

„1. Die am 10. Mai im Walhalla-Saale stattfindende vom Zentralverband der Handlungsgehilfen einberufene stark besuchte Angestelltenversammlung fordert energisch eine Erhöhung der Gehaltssätze im Großhandel und beauftragt die Organisationen mit der rücksichtslosen Durchführung dieser Forderung."

„2. Die am 10. Mai 1919 im Walhalla-Theater in Magdeburg versammelten 1000 Handlungsgehilfen sind tief ergriffen von den erdrückenden und **schmachvollen Friedensbedingungen der Entente.** Wir stehen fest zu all unsern Volksgenossen und verlangen von unsrer Regierung, nur einen Frieden der Gerechtigkeit nach den von Wilson aufgestellten Grundsätzen zu unterschreiben. Einen Frieden, der uns zugrunde richtet, bedarf keiner Unterschrift." —

— **Volkszeitungs-Hetze.** Die unabhängige Freundin aus Schönebeck sucht zu erklären, weshalb die Unabhängigen eine Beteiligung an der gestrigen Kundgebung gegen den Gewaltfrieden abgelehnt haben. Die „Volkszeitung" führt als Grund der Nichtbeteiligung an, die Einberufer und Redner der Versammlung seien alles Leute, die den Gewaltfrieden von Brest-Litowsk verherrlicht oder doch mindestens begünstigt hätten. Einberufer der Versammlung waren der sozialdemokratische Oberbürgermeister Beims, der sozialdemokratische Stadtverordneten-Vorsteher Hoffmann. Redner waren neben unsern Parteigenossen einige bürgerliche Männer, die unsers Wissens in der Mehrzahl zurzeit des Brest-Litowsker Friedens überhaupt nicht politisch tätig waren. Die „Volkszeitung" sagt aber, alle Redner und Einberufer hätten den Brest-Litowsker Gewaltfrieden verherrlicht und begünstigt. Von unsrer Partei sprachen Beims, Krüger und Haupt. Wann und wo haben diese Genossen den Brest-Litowsker Frieden verherrlicht oder begünstigt? Wann hat überhaupt ein Sozialdemokrat oder eine sozialdemokratische Zeitung den Gewaltfrieden von Brest-Litowsk verherrlicht oder begünstigt? Schärfster Protest wurde erhoben in öffentlichen Vertretungen und in der sozialdemokratischen Presse, dabei waren der Presse damals sehr enge Schrankengesetzt. In schärfster Weise hat sich auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen den Inhalt der damaligen Friedensbedingungen gewendet. Sie war allerdings nicht gegen den Friedensschluß an sich, schon im Hinblick darauf, daß seine Bestimmungen nicht endgültig sein konnten, da ja der Weltkrieg noch nicht beendet war. Es ist eine schamlose Hetze, jetzt immer noch zu behaupten, die Sozialdemokratie war für die Brest-Litowsker Bedingungen. Die Unabhängigen haben in der Kriegszeit keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um die Friedensbestrebungen des deutschen Volkes vor dem Ausland in Mißkredit zu bringen. Dieses Verfahren wird jetzt mit kleinen Änderungen fortgesetzt. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die Ordner werden gebeten, die Kunden, soweit es noch nicht geschehen ist, im Parteibureau abzugeben.

Der Vorstand.

— **Arbeiterratsmitglieder der S. P. D.** Dienstag abend 7 Uhr Fraktionssitzung bei Süchtefeld. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Fraktionskarte. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. —

— **Die 13. Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag, nötigenfalls mit Fortsetzung am Freitag, nachmittags 4½ Uhr, im Altstädter Rathause statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Einführung des Oberbürgermeisters Genossen Beims durch den Regierungspräsidenten. Darauf wird an Stelle des aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Genossen Beims unsre Genossin Laßner eingeführt. Die weiteren elf Punkte betreffen kleinere Vorlagen. —

— **Die Polizeistunde** ist bis Ende August vom Regierungspräsidenten für die Stadt Magdeburg auf 11½ Uhr abends, für die übrigen, mehr als 10000 Einwohner zählenden Städte des Regierungsbezirks auf 11 Uhr verlängert worden. —

— **Städtische Sparkasse.** Im Monat April 1919 hat sich der Verkehr bei der hiesigen Sparkasse belaufen auf Einzahlungen zusammen 23117 Posten, 19158160 Mark, Rückzahlungen zusammen 13341 Posten, 6325125 Mark. Sparbücher wurden neu ausgefertigt 2551 Stück, zurückgenommen 2367 Stück. Auf Hypotheken wurden ausgeliehen 722700 Mark. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 27. April bis 3. Mai 1919 die Zahl der Eheschließungen 94; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 39 männliche, 32 weibliche, zusammen 71; der Gestorbenen 58 männliche, 66 weibliche, zusammen 124 (Vorwoche — männliche, — weibliche, zusammen —), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 5 männliche, 7 weibliche, zusammen 12 (Vorwoche — männliche, — weibliche, zusammen —); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 1 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 11 (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr — (—), Genickstarre — (—). —

— **Gegen die Sozialisierung des Handels.** Die Deutschnationalen hatten zum Mittwoch abend ihre Anhänger nach dem [illegible] eingeladen, um gegen die „Bewirtschaftung des Groß- und Kleinhandels" zu protestieren. „Mit des Jammers [illegible] Blicken" musterten die Führer die leeren Stuhlreihen; denn nur ein kleines Häuflein Unentwegter hatte sich eingefunden. Trotzdem ließ es sich der Redner, Syndikus Hübener, nicht nehmen, gegen alle Sozialisierungspläne Sturm zu laufen. Für Deutschland sei jede Bewirtschaftung unmöglich. Der Krieg mit seiner Zwangswirtschaft hat die Unmöglichkeit der Zentralisierung des Wirtschaftslebens erwiesen. Große Sorge bereiten diesen Herren die Sozialisierungspläne der jetzigen Regierung, die vielleicht in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden. Mit seinen Schilderungen über den sozialistischen Staat wollte der Redner [illegible] seinen Zuhörern das Gruseln lehren. In einer Resolution wurde gegen alle Sozialisierungspläne des freien Handels [illegible] protestiert. Das berühmte „freie Spiel der Kräfte", das uns jetzt bei der Freigabe der Ernährung einen Vorgeschmack von seinen Wirkungen aufkommen läßt, wurde sogar gepriesen. —

— **Die Ortsgruppe Magdeburg des Bundes technischer Berufsstände** hatte zu einer öffentlichen Versammlung im Festsaal der Handelskammer eingeladen, der dicht gefüllt war. Vertreter aller technischen Berufsstände waren erschienen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Magdeburg, Patentanwalt Eyck, wies in einer Einführungsrede auf die Entstehung und die Ziele des neuen Bundes hin, dessen Gründung eine Notwendigkeit gewesen sei, um aus der vielfach bestehenden Zersplitterung der technischen Berufsstände den einzig gangbaren Weg bei der Arbeit des Aufbaues des Vaterlandes zu erringen. Für den Beitritt zum Bunde sei es gleich, in welchem beruflichen Grade der einzelne tätig sei oder welche Vorbildung er genossen. Alle, die technischen Berufen in weitestem Sinne des Begriffs angehören, müßten sich in dem neuen Bunde die Hand reichen zu gemeinsamem Streben. Den sehr beifällig aufgenommenen Einführungsworten des Vorsitzenden folgte ein äußerst interessanter Vortrag des Oberingenieurs Hartmann (Berlin), der über die Pflichten des Technikers im neuen Staate sprach. Ueberall werden jetzt „Rechte" gefordert, um billiger Erfolge bei den Zuhörern willen. Das Recht wird aber erst aus der Pflichterfüllung geboren, und deshalb müsse man zunächst von den Pflichten sprechen. Die Zerrüttung des Pflichtbewußtseins sei die Ursache des Untergangs Roms gewesen, sie werde auch unserm Volke zum Verhängnis, wenn sie in dem Maße weiter fortschreitet, wie wir das in der letzten Zeit beobachteten. Wollten wir einen Zuwachs von Lebensglück für den einzelnen und die Allgemeinheit, so gebe es nur einen Weg: mehr Arbeit. Da scheine nun ein Widerspruch zu klaffen; mehr Lebensglück bedinge doch mehr freie Zeit für Geistesbildung, Familienleben und Erholung. Hier die Lösung zu finden, sei die kulturgeschichtliche Aufgabe der Technik im neuen Staat: in weniger Zeit mehr Leistung. Hartmann ging dann auf Taylors Arbeiten ein, die einen tiefen Widerwillen in weiten Kreisen der Arbeiterschaft geweckt hätten; nicht unverständlich, denn Taylor denke vor allem an eine Mechanisierung der Arbeiter, während es auf die Mechanisierung der Arbeit ankommt. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Betriebsführung, die nicht nur für Maschinenfabriken, sondern jede gewerbliche Tätigkeit in Frage komme, dürften nicht einseitig zur Steigerung der Produktion führen, sondern es gelte, die mittlere Linie zwischen dieser und den Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit und Vergeistigung der Arbeit zu finden. Das wäre eine ungeheure Aufgabe, die nur mit Hilfe der Techniker aller Grade, vom Werkmeister bis zu den leitenden Ingenieuren, Chemikern, Architekten usw. gelöst werden könne, eine Aufgabe, die an sich schon das geistige einigende Band um die Technikerschaft schlinge, die aber auch erfordere, daß technischer Geist und technisches Denken unser ganzes Volk durchdringe, nicht nur die „Bewunderung" der Ergebnisse technischer Arbeit. Die ständige Beschäftigung mit der Materie biete eine vorzügliche Schulung, sie zwinge den Techniker, bei allen hohen Idealen, mit eiserner Ruhe immer an die Mittel und Wege zu denken, die aus dem Reiche der Idee in die Wirklichkeit führen. Solche Männer müßten auch im öffentlichen Leben weit mehr sich betätigen, das liegt nicht nur im Interesse des Berufsstandes, sondern im Interesse des ganzen Volkes. In diesem Sinne zu wirken, sei eine der Hauptaufgaben des Bundes technischer Berufsstände, der also Ziele verfolge, die weit über die vorhandenen und nach wie vor erforderlichen technischen Vereine und Verbände hinausgehe: sie geistig umfasse und zusammenschließe. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners durch starken anhaltenden Beifall, der auch Regierungsbaumeister Brey zuteil wurde, der es als eine der vornehmsten Aufgaben des Bundes bezeichnete, daran mitzuhelfen, in unserm Volke technischem Denken Eingang zu verschaffen. Unter ebenfalls großem Beifall berichteten dann die Vertreter von Berufsvereinen über den Beschluß korporativen Beitritts zum Bunde. Nach einem Schlußwort des Oberingenieurs Hartmann forderte der Vorsitzende, Patentanwalt Eyck, noch zum Einzelbeitritt auf, der denn auch zahlreich erfolgte. —

— **Aufhebung des Belagerungszustandes.** Der Belagerungszustand ist, wie wir erfahren, heute aufgehoben worden. —

— **Der Arbeitsmarkt im März 1919.** Der Arbeitsmarkt in Magdeburg hat sich gegen Februar erheblich gebessert. Die Zahl der Erwerbslosen fiel von 3234 auf 1546. Die Zahl der offenen Stellen, die anfänglich 1910 betrug, sank demgegenüber nur auf 1718, so daß also die Möglichkeit bestand, viele Erwerbslose unterzubringen, vorausgesetzt allerdings, daß sie auch für die betreffenden Berufe die erforderliche Mindestausbildung besaßen. Die Gesamtzahl der Stellungsuchenden war zu Beginn des Monats 3840, am Ende nur noch 2226. Eine Besserung trat insofern ein, als etwa 250 Arbeitslose in der Landwirtschaft und 230 im Bergbau untergebracht werden konnten. Der Landwirtschaft fehlen [illegible] Landarbeiterinnen.

[illegible] Schwierigkeiten, städtische Arbeitskräfte in die Landwirtschaft und in den Bergbau unterzubringen, bestanden darin, daß die genannten Arbeitsstätten der Wohnungsfrage und der Unterbringung der Städter noch nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die Baracken und Wohnräume waren noch nicht völlig desinfiziert und boten im allgemeinen auf die Dauer keinen angenehmen Aufenthalt. In dieser Beziehung ist bereits mit Nachdruck Wandel geschafft worden, und das städtische Arbeitsamt in Magdeburg vermittelt ungelernte Arbeitskräfte nur nach solchen Arbeitsstätten, welche eine menschenwürdige und einwandfreie Unterkunftsmöglichkeit gewähren.

In einer großen Reihe von Betrieben ist ständig Kohlenmangel, der selbst durch die Einrichtung sogenannter Kohlenzüge aus den Kohlenrevieren nicht behoben werden konnte, weil die großen und langen Streiks in den Bergrevieren die Ausbeute [illegible] gänzlich lahmlegten. Im Handwerk werden durch die gegenwärtige Lage erwerbslose Bäcker und Fleischer schwer getroffen. Der Kaufmannsberuf ist besonders durch die gegenwärtige [illegible] Lage in Mitleidenschaft gezogen. Zu Beginn des Monats betrug die Zahl Stellungsuchender noch 458, sank allerdings auf 231, für die es aber sehr schwer ist, eine Anstellung zu ermöglichen. In den Kontoren sind die weiblichen Kräfte zum großen Teile bereits durch Heeresentlassene ersetzt worden, so daß nur noch einzelne Stellen in Betracht kommen. Das Arbeitsamt sieht es daher als besondere Aufgabe an, in erster Linie [illegible] jüngere Kaufleute anderen Berufen zuzuführen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Kräfte hat sich gegen die Vormonate nicht gebessert. In fast allen Betrieben haben Entlassungen stattgefunden, um frühere Angestellte aufnehmen zu können. In der Landwirtschaft und im Haushalt ist der Mangel an geeigneten Arbeitskräften außerordentlich groß. Der vom Arbeitsamt eingerichtete Kursus für [illegible] zwecks Ausbildung im Haushalt hat sich bewährt. Bereits 75 Prozent der Teilnehmerinnen wurden im Haushalt untergebracht. —

— **Russische Kriegsgefangene,** die ihre Heimbeförderung [illegible] haben, sind vom Tage ihrer Entlassung ab als freie Ausländer zu betrachten und unterliegen der [illegible], sofern sie in Arbeit treten. —

— **Das große Los** der preußischen Lotterie ist heute gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 156270. —

— **Diebstahl an Heeresgut.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in zwei Speicher und einen Keller des Proviantdepots am Handelshafen eingebrochen und eine erhebliche Menge [illegible] entwendet. Bei der sofort angestellten Untersuchung wurden im Wohnhaus und in der Umgebung desselben sowie bei einigen Posten eine große Anzahl Zigarren, Zigaretten, verschiedene [illegible] usw. ermittelt, die diese angeblich in der Nähe des Depots gefunden haben wollen. Sachdienliche Mitteilung — vor allem darüber, ob der Verkauf von Zigaretten bemerkt, auf welche die Posten geschossen haben wollen — nimmt das [illegible] entgegen.

✕ **Gestohlen** wurden ferner seit dem 1. Mai aus einer verschlossenen Bodenkammer in der [illegible] Straße 1½ [illegible], ein Stück [illegible], ein Paar [illegible], zwei Paar [illegible] und 1 Paar [illegible]; in der Nacht zum 9. aus einer verschlossenen Bodenkammer in der [illegible] Straße zwei [illegible], ein schwarzer Gehrockanzug, zwei Jackettanzüge (ein schwarzer und ein blauer), zwei Damenanzüge, [illegible] Kleider und Blusen, darunter eine blau- und eine gelbseidene; aus einem verschlossenen Keller in der [illegible] eine größere Anzahl Eier, mehrere Gläser mit Obst, Büchsen mit Gemüse und je eine [illegible] von Wurst und Fleisch; aus einer verschlossenen Wohnung in der [illegible] zwei Herren- und ein Schillerkragen, ein [illegible], zwei Herrenhüte, ein schwarzer mit grünem Band, ein schwarzer Damenrock und mehrere Kleinigkeiten; aus einer verschlossenen Wohnung in der Wallstraße ein grauer Kostüm, ein grüner Herrenanzug und Lebensmittelmarken; in der Nacht zum 10. aus einer verschlossenen Niederlage in der Westendstraße etwa zwei Zentner Mehl und 180 Pfund Zucker; von einem Wagen, der in einem verschlossenen Grundstück in der Hohepfortestraße stand, eine frisch lackierte Wagenschürze; in der Nacht zum 11. aus einem verschlossenen Speicher am Handelshafen eine große Menge Sekt, Wein, Lebkuchen, Zigarren, Tabak, Zigaretten, Einlegesohlen u. a. m.; aus einem verschlossenen Raum einer Kaserne eine Anzahl Autodecken in hohem Wert; aus einem verschlossenen Keller in der Kastanienstraße eine größere Menge Wurst, Speck, Fleisch und Schmalz; aus einem verschlossenen Keller in der Kleinen Diesdorfer Straße ein Steintopf und eine Kiste mit über 100 Eiern. —

✕ **Diebstähle an lebenden Tieren.** Gestohlen wurden in der Nacht zum 8. d. M. aus einem verschlossenen Stalle einer Gartenparzelle an der Rothenseer Straße 25 Kaninchen; in der Nacht zum 9. aus einem solchen in der Burchardstraße vier Hühner, ein Hahn und zwei Kaninchen; in der Nacht zum 10. aus einem solchen einer Gartenparzelle an der Wasserkunststraße ein Schwein im Gewicht von ½ Zentner, ein Hahn, drei Hühner und vier Kaninchen; aus einem verschlossenen Keller in der Goethestraße sechs Hühner; in der Nacht zum 11. aus einem verschlossenen Stalle in der Arndtstraße ein Schaf und ein Schaflamm. —

✕ **Diebstähle an Fahrrädern.** Am 7. mittags wurde aus einem Hausflur in der Kaiserstraße ein Fahrrad unbekannter Marke mit schwarzem Rahmen, vernickelten Felgen und nach vorn gebogener Lenkstange, am 9. aus einem Hausflur in der Hohepfortestraße ein Fahrrad „Panther" mit schwarzem Rahmen; aus dem unverschlossenen Fahrradaufbewahrungsraum der „Wilhelma" ein Fahrrad „Göricke" (Fabriknummer 324700); am 10. in der Kaiserstraße ein Fahrrad „Brennabor" gestohlen. —

✕ **Diebstahl an einem Kutschfuhrwerk.** In der Nacht zum 9. Mai sind einem Arzte in Giersleben ein hellbrauner Wallach mit langem Schweif, halblanger Mähne, rechter Hinterfuß weiß, am rechten Oberschenkel zwei Narben und auf dem Rücken ein weißer Fleck mit Kumtgeschirr, sowie ein gelber Wagen mit dunkelbraunen Rädern, auf dem sich vier Hammel, zwei Kutschermäntel und zwei braune wollene Decken befunden haben, gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. —

✕ **Ergriffener Geschäftseinbrecher.** Der Schlosser und Arbeiter Albert Thauß von hier ist als einer der Einbrecher ermittelt und festgenommen, die in der Nacht zum 2. d. M. aus einem Geschäft in der Schönebecker Straße eine größere Anzahl Herrenanzüge und mehrere Ulster gestohlen haben. Seine Mittäter, Arbeiter Paul Wolf, in Halberstadt geboren, der Sattler Karl Hartmann, in Kalbe a. d. S. geboren, und der Arbeiter Robert Gentsch, in Friedeberg geboren, sind flüchtig. Ueber den Verbleib der Sachen, die die flüchtigen Verbrecher verschoben haben sollen, ist bis jetzt nichts ermittelt. —

✕ **Festgenommen** wurden ein Banklehrling von auswärts, der abgefaßt wurde, als er aus einem Hausflur in der Alten Ulrichstraße ein Fahrrad stahl; ein Fensterputzer, der gelegentlich der Ausführung seiner Beschäftigung in mehreren Fällen Kleidungs- und Wäschestücke gestolen hat, die er verkaufte; ein Aushilfsschaffner, in dessen unterkellerter Laube an der Rothenseer Straße ein Faß mit Butter, zwei Büchsen Fleisch und eine Flasche Kognak vorgefunden wurde. Er will die Waren von unbekannten Personen gekauft haben. Der wohnungslose Arbeiter Robert Mysliwitz wurde festgenommen, weil er am 11. d. M. dem Hausdiener einer hiesigen Herberge 72 Mark und ein Hemd gestohlen hat. Dasselbe geschah mit der Ehefrau Minna Bialinski von hier, die sich in drei Fällen Geldbeträge von 185, 70 und 51 Mark unter der Angabe, Stoff und Lebensmittel beschaffen zu wollen, erschwindelt hat. —

— **Gasvergiftung.** Der Bäcker Hans L., Helmstedter Straße Nr. 19 wohnhaft, wurde am Sonntag nachmittag in bewußtlosem Zustande in seiner Wohnung aufgefunden. Die durch die herbeigerufenen Feuerwehrsamariter angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach etwa 40 Minuten Erfolg. L. wurde der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. L. hatte sich eine Gasvergiftung zugezogen, hervorgerufen durch das dem offenstehenden Gashahn der Gaslampe entströmte Leuchtgas.

Theater, Konzerte 2c.

Stadttheater. Dienstag und Freitag: „Der eiserne Heiland". Donnerstag: „Faust". Sonnabend: „Die Stützen der Gesellschaft". Sonntag Anfang 5½ Uhr: „Tristan und Isolde". —

Wilhelm-Theater. Nach Rücksprache mit den maßgebenden Behörden dürfen wie in Berlin die auf dem Spielplan befindlichen Operetten auch in der Trauerwoche zur Aufführung gelangen, jedoch mit Hinweglassung aller Tänze und der burlesk wirkenden Szenen. Der Spielplan ist deshalb wie folgt aufgestellt: Heute Montag Vorstellung zum Besten der noch im Ausland befindlichen und heimkehrenden Gefangenen „Ein Walzertraum", Dienstag „Der Zigeunerbaron", Mittwoch „Der Graf von Luxemburg", Donnerstag „Ein Walzertraum", Freitag „Der Zigeunerbaron", Sonnabend „Der Graf von Luxemburg", Sonntag nachmittag „Der Juxbaron", abends „Der Graf von Luxemburg". —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Tarifvertrag im Gartenbau.

Mit dem Verband deutscher Gartenbaubetriebe, Ortsgruppe Magdeburg, ist ein Tarifvertrag abgeschlossen, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen regelt für alle Betriebe in der Landschafts-, Gemeinde-, Friedhofs- und Privatgärtnerei der Kreise Magdeburg, Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wanzleben, Jerichow 1 und 2, Oschersleben und Kalbe. Alle im Gartenbau beschäftigten Personen möchten wir darauf verweisen, daß die Vereinbarungen rückwirkend ab 1. April gelten. Nähere Informationen sind einzuholen in den Versammlungen der Ortsverwaltung, die jeden ersten Mittwoch im Monat im „Diamantbräu" stattfinden, ebenso bei dem Vorsitzenden des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, R. Steinke, Magdeburg-S., Leipziger Straße 29.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Sonntag den 18. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in Magdeburg im Restaurant von A. Süchtefeld, „Bürgerhalle", Knochenhaueruser 28, ein

außerordentlicher Vereinstag

statt. Als vorläufige Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Bericht der Kreisleitung, der Revisoren und der Preßkommissions-Mitglieder.
2. Stellungnahme zum Entwurf des neuen Organisationsstatuts.
3. Stellungnahme zum Parteitag und zur Wahl der Delegierten.
4. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag.
5. Wahl des Kreisvorstandes, der Revisoren und der Mitglieder der Preßkommission.
6. Beratung von gestellten Anträgen.

Den Delegierten wird ein Mandat zugestellt, welches nur in Verbindung mit dem Mitgliedsbuch-Ausweis zur Teilnahme berechtigt. Etwa zu stellende Anträge sind schriftlich bis vor Beginn des Vereinstags beim Vorstand einzureichen. Mit Parteigruß

Der Kreisvorstand. J. A.: Fr. Klotsch.

*

Dorthum, 12. Mai. (Eine Gemeindevertretersitzung) fand am 8. Mai statt. Der hiesige Flurschütz, der von der Gemeinde und vom Jagdpächter angestellt ist, hatte Gehaltserhöhung beantragt, dem wurde stattgegeben, aber zugleich wurde sein Dienstverhältnis zur Gemeinde gekündigt. Das Gehalt der Gemeindeschwester wurde erhöht. Ein Antrag auf Unterstützung wurde zurückgestellt. Dem Zimmermann Karl Zimmer-

mann wurde ein Stück Gemeindeacker, das an sein Grundstück grenzt, für 1000 Mark überlassen. Zur Errichtung einer Spielschule wurde eine Kommission ernannt, bestehend aus dem Ortsvorsteher und den Genossen Dönecke und Engelhardt. Zu Mitgliedern der Acker- und Wegekommission wurden die Genossen Schufft, Schulze und Könnecke gewählt. Der Lebensmittelkommission, die aus vier Mitgliedern besteht, wurden je 100 Mark im Jahr Entschädigung bewilligt. Zur Reinigung des Weges der Sandgrube und zur Auffüllung der Mittelstraße hat sich Herr Gutsbesitzer Schneidewind erboten, der Gemeinde Fuhrwerk unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In die Wohnungskommission wurden die Genossen Poppe und Fiedler gewählt. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Kreistagswahl im Kreise Wolmirstedt.

Das Ergebnis der Kreistagswahl ist 20 Sozialdemokraten und 10 Bürgerliche. —

*

Barleben, 12. Mai. (Eine Kundgebung) gegen den Gewaltfrieden wird hier am Dienstag den 13. Mai, 7½ Uhr abends, auf dem Friedensplatz abgehalten. Angehörige aller Parteien vereinigen sich hier. —

Belsdorf, 12. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.) Am 6. Mai fand bei Schneider eine öffentliche Versammlung statt. Es fand die Gründung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Als Referent war Genosse Ludwig (Olvenstedt) erschienen. Der Genosse verstand es vortrefflich, seine Aufgabe zu erfüllen. Vor allem schilderte er die Entstehung und Entwicklung der Arbeiterbewegung von früher bis zur Gegenwart und das Erfurter Programm. Dann wurde über Mieteinigungsamt, Wohnungsausschuß und Lohntarif gesprochen. —

Althaldensleben, 12. Mai. (Geheimschlächterei.) Eine Haussuchung wurde am 9. Mai bei einem hiesigen Fleischermeister vorgenommen. Durch sein Auftreten hat sich der junge Mann schon längere Zeit hindurch auffällig gemacht. Vorgefunden wurden versteckt 19 Pfund Schweinepökelfleisch, welches von zwei erst kürzlich geschlachteten Schweinen herrühren kann, diverse Wurstwaren und das Eingeweide eines frischgeschlachteten Kalbes. In einem Nachbarort soll der Fleischer einen Ochsen gekauft haben, über dessen Verbleib Nachforschungen angestellt sind. — Nur immer aufgepaßt und fest zugefaßt, es wird so allerhand verschoben. —

Hundisburg, 12. Mai. (Eine Berichtigung) sendet uns Herr v. Nathusius auf Ausführungen in Nr. 107 der „Volksstimme": „Die an die Arbeiterschaft in Althaldensleben verpachteten 47 Morgen Kartoffelacker konnten nach dem Pflügen nicht sofort ausgegeben werden. Der Boden mußte zunächst abtrocknen, um dann noch mehrmals mit Egge und Krümmer bearbeitet zu werden. Dadurch entstand die Verzögerung. Jetzt, nachdem die weitere Bearbeitung erfolgt ist, sind nur 6 Morgen zur Bestellung ungeeignet, wofür andrer Acker zur Verfügung gestellt wird. Allein der auf den Acker gefahrene Mist — 5 Fuder je Morgen — übersteigt an Wert bedeutend den Pachtpreis. Was die späte Ausgabe überhaupt betrifft, so habe ich selbst außer 6 Morgen Frühkartoffeln bei 250 Morgen Kartoffelbau noch keine einzige Kartoffel in der Erde, der dafür bestimmte Acker ist zum großen Teile noch nicht abgedüngt und gepflügt. Somit ist genannter Pachtacker bereits vor meinem eignen Acker fertiggestellt. — An der Anbaufläche von früher in Rüben und Kartoffeln konnte ich nicht festhalten. Bereits im vorigen Herbst ist die Wurzelfruchternte so spät geborgen, daß ich gerade noch vor Frosteintritt fertig wurde. Da die Verhältnisse sich seitdem in jeder Beziehung verschlechtert haben, mußte der Hackfruchtbau leider bedeutend eingeschränkt werden, nicht aber aus pekuniären Gründen. Jeder Landwirt wird bestätigen, daß bei den jetzigen Preisen nur noch der Hackfruchtbau eine Wirtschaft lebensfähig erhalten kann und daß es keinem Landwirt einfallen wird, aus pekuniären Gründen Getreide und Raps an Stelle von Kartoffeln zu bauen, wie es mir in den Ausführungen vorgeworfen ist." —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 12. Mai. (Jugendbund Freiheit) Der Stenographiekursus beginnt am 15. Mai abends 8 Uhr in der Schule Schulstraße. Am 14. Mai Leseabend. —

Burg, 12. Mai. (Die wirtschaftliche Lage der jugendlichen Arbeiter.) Im November 1918 brachte die Revolution der körperlich dem Zusammenbruch nahen Arbeiterschaft den gesetzlich festgelegten achtstündigen Arbeitstag. Vom erwachsenen Arbeiter kann man mit Recht verlangen, daß er sich diese Errungenschaft nicht verkümmern läßt. Was aber soll der Handwerkslehrling tun? Er muß sich den Anordnungen seines Meisters, dem leider heute noch das väterliche Züchtigungsrecht usw. zusteht, fügen. So konnte es geschehen, daß in Burg allein in der Metallbranche die Organisation der arbeitenden Jugend bisher zirka 15 Betriebe feststellen konnte, in denen die gesetzliche Arbeitszeit beständig überschritten wird. Es sind das u. a. die Betriebe von Möhring, Breiter Weg, Langner, Schulstraße, Kleinau, Zerbster Straße, Stumpe, Schartauer Straße, Loef Bahnhofstraße, P. Buchholz, Pieper, Schmiedemeister, Schartauer Straße, Goetschke, Franzosenstraße usw. Dem letzteren wurde die Polizei durch die Jugendorganisation ins Haus geschickt, was ihn aber nicht abhält, weiter die gesetzliche Arbeitszeit ganz erheblich zu überschreiten. Er droht einige Groschen gewährte Teurungszulage abzuziehen, wenn nicht länger als acht Stunden gearbeitet wird. Einige Worte über die Lohnfrage der Lehrlinge. Trotz ganz enormer Teurung glauben die Meister auch heute noch ihre Lehrlinge mit den Sätzen abspeisen zu können, die im Frieden schon zu niedrig waren. Darum Arbeitereltern, jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter, unterstützt die Organisation der arbeitenden Jugend dadurch, daß ihr ihr Mitglieder zuführt, damit sie die sozialen Forderungen mit noch größerem Nachdruck vertreten kann. — Am Donnerstag den 15. Mai, abends 8 Uhr, wird im „Grand Salon" eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Genosse E. Schumacher über die soziale Lage der jugendlichen Arbeiter spricht. Eltern und jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter müssen in Massen erscheinen. — Jugendbund Freiheit. Morgen Mittwoch, abends ½8 Uhr, Monatsversammlung und Vortrag über „Mazedonien, Land und Leute" von Herrn K. Hohmeyer. — Die Schneider-Zwangsinnung fühlt sich veranlaßt, eine „Berichtigung" zu bringen. Die Kernfrage, ob die Verdienstverhältnisse der Schneidergesellen berechtigt sind, wird außer Betracht gelassen. Die Herren berichten, daß nie die Rede davon war, daß die Gesellen länger als 8 Stunden arbeiten sollen, und in dem gleichen Atemzuge gibt man zu, daß nur „beiläufig" gesagt worden ist, die Gesellen sollten sich nicht so sehr an die 8 Stunden halten. Aber geradezu komisch wirkt der Satz in der „Berichtigung": „Es hieße das Handwerk absichtlich ruinieren, wollte man die bereits hohen notwendigen Preise infolge höherer Löhne um ein weiteres steigern." Nun, wir wollen beweisen, daß eine Preissteigerung nicht notwendig ist. Bis zum 3. Mai erhielten die Schneidergesellen 1 Mark Stundenlohn, also 48 Mark wöchentlich. Bei Stücklohn ist der Preis für einen Jackettanzug, wenn die Forderung der Gesellen bewilligt wird, 41 Mark. Der Meister nimmt von den Kunden, wenn der bisherige Preis beibehalten wird, 100 Mark. Die Unkosten werden aber bei höchster Berechnung mit 18 Mark einzustellen sein, so daß dem Meister ein Reinverdienst an einem Anzug von 41 Mark bleiben würde. Und da schreibt man: „Es hieße das Handwerk ruinieren usw." Von einem Geschäftsrisiko ist wohl jetzt nicht zu reden, weil selbst bei Barzahlung nicht alle Anzüge usw. erhalten können. Das eine steht fest, daß die Forderung der Schneidergesellen berechtigt ist, und zwar ohne daß die Preise für die Kleidung erhöht zu werden brauchen. Einige Meister haben bereits bewilligt. — Die Fraktions-Sitzung der sozialdemokratischen Stadtverordneten findet Dienstag abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshause statt. —

Gommern, 11. Mai. (Schadenfeuer.) Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand am Sonntag morgen gegen 4 Uhr auf dem Grundstück des Abdeckereibesitzers Reindel ein kleines Schadenfeuer. Infolge des dort herrschenden Wassermangels hätte das Feuer leicht einen größern Umfang anehmen und das ganze, etwas abseits der Stadt gelegene Anwesen vernichten können. Durch rechtzeitiges Bemerken blieb es jedoch auf seinen Herd beschränkt und es brannte nur der Trocken- und Kochraum aus. —

Kirchmöser, 12. Mai. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am 9. Mai wurden an Stelle der alten Schöffen zwei sozialistische Schöffen gewählt. Es besteht nun, nach dem schon früher ein sozialistischer Gemeindevorsteher gewählt war, der Gemeindevorstand nur aus Vertretern der Mehrheitssozialdemokraten. Die Gemeindevertretung beschloß ferner den Steuersatz auf 200 Prozent zu erhöhen, weil der Kreis Jerichow 2 statt 65 nun 130 Prozent Steuern verlangt. Der Voranschlag in der Höhe von 58 665,40 Mark in der Einnahme und Ausgabe wurde bewilligt. Neben verschiedenen kleinen Sachen wurde ein Antrag Finke erledigt, der die Errichtung eines Arbeitsnachweises für die Orte Kirchmöser, Groß-Wusterwitz, Woltersdorf und Plaue wünscht. —

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Gr.-Börnecke, 12. Mai. (Die Mitgliederversammlung) des Volksvereins am 10. Mai war gut besucht. Die Abrechnung vom 1. Mai ergab einen Ueberschuß von 124 Mark. Als Delegierte zur Kreis-Generalversammlung wurden die Genossen Starke, Arndt und Schulze gewählt. Den Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung gab Genosse Köthe. Durch einige Genossen wurde die Disziplin der Partei verletzt. In Zukunft sollen derartige Flle abgeändert werden durch Wahl eines Fraktionsführers. Kleine Vereinsangelegenheiten wurden debattelos geregelt. Mit einem Appell an die Versammlung, rege für unsern Verein zu agitieren, schloß der Vorsitzende die sehr interessante Versammlung. — Die Diebstähle am hiesigen Orte nehmen von Tag zu Tag zu, leider werden dabei die Aermsten der Armen ausgesucht. Die Polizeiverwaltung hat verstärkte Patrouillen für die Nächte angeordnet. —

Schönebeck, 12. Mai. (Eine öffentliche Kundgebung) wird am Dienstag abend um 8 Uhr in allen Räumen des „Stadtparks" stattfinden wider den Gewaltfrieden. Redner aller Parteien werden Ansprachen halten. Es braucht wohl nicht nochmals darauf verwiesen werden, daß alle Bevölkerungsschichten, selbstverständlich auch die Frauen, daran teilnehmen müssen. —

Staßfurt, 12. Mai. (Eine Protestversammlung) gegen den uns drohenden Gewaltfrieden veranstaltet die Stadtverwaltung am Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem Sportplatz. Redner sind Pastor Eggebrecht, Rektor Lehmann und Genoss. Wiczorowski. So wie in andern Städten wird voraussichtlich die gesamte Einwohnerschaft auch von Staßfurt ohne Unterschied der Parteirichtung diese Gelegenheit benutzen, um schärfsten Protest zu erheben gegen den Bruch der gemachten Versprechungen, gegen die Vergewaltigung von Treu und Glauben, gegen das dem deutschen Volke zugedachte Schicksal, das ewige Sklavenarbeit für die Kapitalisten der alliierten Länder, ein Leben des Elends und der Entbehrung und den Rückgang der Kultur in jeder Beziehung bedeutet. Die Demonstration muß wuchtig und eindrucksvoll werden. Nur durch solche kann vielleicht noch die harte Unersättlichkeit der Gegner gemildert werden. — Der Streik ist beendet. Am Freitag abend ist eine Vereinbarung herbeigeführt worden, derzufolge am Sonnabend morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Die Forderungen der Arbeiter sind im wesentlichen bewilligt. Erreicht sind insbesondere die Herabsetzung der Arbeitszeit für Untertagsarbeiter auf 7½ Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt, eine kleine Lohnerhöhung und noch andre Dinge minder wichtiger Natur. —

Kreis Stendal-Osterburg.

Väthen-Tangerhütte, 12. Mai. (Spargelwucher.) In voriger Woche, als der erste Spargel zum Verkauf kam, verlangten die Spargelbauer hier 80 Pfg. bis 1 Mark pro Pfund. Nachdem einige Tage zu diesen Preisen Spargel verkauft wurde, stellten sich Magdeburger Händler ein, und trieben den Preis bis zu 2 Mark hoch. Wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege Spargel in großen Mengen abgeschlossen zum Preise von 18—28 Mark der Zentner geliefert wurde, und daß die Arbeitslöhne vielleicht um das Doppelte seitdem gestiegen sind — augenblicklich 55 Pfg. die Stunde —, so würde es doch an der Zeit sein für diesen Artikel Höchstpreise einzuführen, um diesem Wucher ein Ende zu machen. Im vorigen Jahre hatten wir um diese Zeit schon die Höchstpreise. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode

Halberstadt, 12. Mai. (Eine Erklärung) zu den Vorgängen am 5. Mai sendet das Garnisonkommando der Presse. Sie lautet:

„Bereits mehrere Tage vor dem Einrücken der Reichswehrtruppen wurden Offiziere und Mannschaften der hiesigen Freiw.-Komp. auf den Straßen häufig angepöbelt und beschimpft. Als am 5. Mai die Regierungstruppen einrückten, wurden bereits auf dem Marsche vom Bahnhof nach der Kaserne Schimpf- und Schmähruse in die Truppe hineingerufen und diese dadurch gereizt. Als gegen 2 Uhr nachmittags ein Arzt der Abteilung über den Fischmarkt ging, wurde er von etwa 30 bis 40 Leuten mit Rufen wie „Noske-Garde", „Bluthunde" usw. empfangen. Zwei Mann der Abteilung, die Offiziersgepäck in die Quartiere trugen, wurden ebenfalls beschimpft und die Menge von einem der Hauptschreier durch die Worte: „Da tragen die Leute eine Kiste mit Handgranaten, die auf uns geworfen werden sollen", aufgehetzt. Dem Arzte gelang es unter Beihilfe von zwei vorübergehenden Offizieren der Reichswehr, den Rädelsführer festzunehmen und nach der Polizeiwache zu bringen. Die Offiziere machten darauf einige Besorgungen in der Stadt und wollten gegen 3 Uhr nachmittags über den Fischmarkt in ihr Quartier zurückgehen. Auf dem Fischmarkt hatte sich mittlerweile eine große Menge angesammelt, die gegen die Offiziere ein drohende Haltung einnahm. Ein Mann in Zivil stellte vor dem Hotel König den einen Offizier mit den Worten: „Warum haben Sie mich dauernd angeglotzt, bin ich Ihnen etwas schuldig?" Auf den Wortwechsel hin kamen etwa hundert Menschen auf die beiden Offiziere zu, trennten sie voneinander und bedrohten sie. Die Offiziere zogen ihre Revolver und warnten die Menge, näher auf sie zuzukommen, da sie sonst von der Schußwaffe Gebrauch machen müßten. Darauf löste sich ein Matrose aus der Menge und kam auf den einen Offizier zu. Dieser gab einen Warnungsschuß ab, wurde daraufhin aber von der Menge überfallen, entwaffnet und in übelster Weise mit Stöcken, Faustschlägen und Messern mißhandelt.

Ebenso erging es dem andern Offizier. Der eine Offizier bekam einen Stich in den Oberschenkel und einen aufs Nasenbein, der andre zwei Stiche in den Hinterkopf und einen in die linke Wange, beide außerdem zahlreiche Faustschläge, wahrscheinlich auch mit Schlagringen, ins Gesicht. Der eine Offizier wurde schwerverwundet ins Gasthaus „Stadt Hamburg" gebracht, vor dem sich schnell eine Menge von 300 bis 400 Menschen ansammelte und die Herausgabe des Offiziers verlangte, „da dem Kerl der Hals abgeschnitten werden müsse". Bevor die Menge jedoch das Gasthaus stürmen konnte, trafen die schnell alarmierten Mannschaften der Reichswehr aus der Infanterie-Kaserne ein und säuberten unter blinden Schüssen den Marktplatz. Eine Anzahl Personen wurde dabei festgenommen.

Der Marktplatz füllte sich sehr schnell wieder mit Menschen und mußte noch mehrere Male gesäubert werden. Gegen 6.30 Uhr nachmittags wurden nochmals zwei Regierungssoldaten vor dem Kaiserhaus überfallen und durch Faustschläge und Messerstiche erheblich verletzt. Auch andre Mannschaften der Reichswehr wurden aus der Menge heraus beleidigt und auch tätlich angegriffen. Nachdem überall Posten der Reichswehr aufgestellt und starke Offizier-Patrouillen entsandt waren, verlief die Nacht vom 5. zum 6. ruhig. Erst in der Nacht vom 6. zum 7. kam es zu neuen Ausschreitungen, bei denen ein Reichswehrsoldat durch Bauchschuß getötet wurde.

Es ist mit Bedauern festzustellen, daß das Eintreffen der Reichswehrtruppen von regierungsfeindlicher Seite benutzt wurde, um in der Bevölkerung durch sinnlose Gerüchte Beunruhigung hervorzurufen und diese gegen die Regierungstruppen aufzuhetzen, so daß sie sich sogar zu schweren Mißhandlungen von Offizieren und Mannschaften hinreißen ließ. Daß dagegen mit aller Schärfe eingeschritten werden mußte, ist selbstverständlich."

Dazu bemerkt unser Halberstädter Parteiblatt: „Es ist selbstverständlich, daß jeder Kommandeur seine Truppe in Schutz nimmt und die Schuld allein auf die Schultern der Zivilbevölkerung abzuwälzen versucht. Wir haben uns der Tatsache nicht verschlossen, daß vielleicht unlautere Elemente in verwerflicher Weise Angehörige der Truppe beschimpft haben. Aber die Truppe will sich doch nicht mit diesen Elementen auf gleiche Stufe stellen lassen und es kann daher von den Führern gefordert werden, daß Maßnahmen gegen Schuldige eben nur auf diese erstreckt bleiben und nicht Ausdehnung finden auf die ganze Stadt und jene Teile der Bevölkerung, die nichts mit den Elementen zu tun haben, die keine Form des Anstandes und Taktes kennen. Das Kommando spricht wohl von einer Schuld der Bevölkerung, berührt aber mit keinem Sterbenswörtchen die Untaten von Soldaten und ihre Zügellosigkeiten, die eben erst der Anlaß zur ständig um sich greifenden Erregung der Bevölkerung waren. Haben wir nicht zeitig genug gemahnt und das Verbot des Tragens von Waffen in der Stadt gefordert, um die Provokation der Bevölkerung zu vermeiden? Alle Versuche, die Truppen völlig reinzuwaschen, müssen vergeblich sein, weil sie die Gefangenenmißhandlungen, das rohe Benehmen auf der Straße nicht ungeschehen machen können." —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Pfg., aufgenommen.

Sattler. Mittwoch den 14. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung bei Mollenhauer, Große Junkerstraße 15. [539

1. Konzertina-Verein Saxonia Buckau. Jeden Mittwoch 8 Uhr Uebungsstunde in Dziebels Restaurant, Gaertnerstraße 1. [502

Burg. Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Dienstag abend 7½ Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. [537

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	11. 5.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	12. 5.	—	—	—
Aussig	„	—	—	—
Dresden	„	— 0,76	0,15	—
Torgau	„	—	—	—
Wittenberg	„	—	—	—
Roßlau	„	+ 1,99	0,05	—
Aken	11. 5.	—	—	—
Barby	12. 5.	+ 2,13	0,06	—
Magdeburg	„	+ 1,61	0,07	—
Tangermünde	„	+ 3,68	0,07	—
Wittenberge	„	+ 2,38	0,03	—
Lenzen	11. 5.	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Darchau	10. 5.	—	—	—
Boizenburg	11. 5.	—	—	—
Hohnstorf	12. 5.	+ 1,80	—	0,01

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	11. 5.	—	—	—
Saale.				
Grochlitz	11. 5.	—	—	—
Trotha	„	—	—	—
Bernburg Utp.	„	+ 1,15	0,05	—
Kalbe Oberp.	„	+ 1,64	0,03	—
Kalbe Unterp.	„	+ 0,79	0,07	—
Grizehne	„	+ 0,83	0,04	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	11. 5.	—	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	—	—	—
Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Havelberg	„	—	—	—

Wettervorhersage.

Dienstag: Wolkig, mäßig warm, Neigung zu leichten Regenfällen. —

Friedrich Albert · Bankgeschäft
Breiteweg 180
Fernruf 144 und 8209 Gegründet 1866 1594 Fernruf 144 und 8209
Annahme von täglich verfügbaren Spargeldern
Vermögens-Verwaltung
Mündelsichere Anlagewerte vorrätig.

Gebrauchte Möbel, Bettfedern, Gardinen, Stores, Portieren, Teppiche, Nachlässe, alle Art Wirtschaftssachen kauft und zahlt die höchsten Preise [5560
Horowitz, Tischlerkrugstr. 22. Postkarte genügt. Komme sofort.

Tapezieren Aufarbeiten v. Matratzen und Sofas reell und preiswert. F. Puder, Wolfenbüttler Straße 22, H. 1 Tr. 6365

Uhren repariert unter Garantie C. Lehmann, Beaumontstr. 11. 6060

Bohnenstangen Badelt, Banckstraße 16.

Gr. Nat.-Reg.-Kasse zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. erwünscht unt. B 6351 an die Exped. d. „V.". 6351

Gebr. Möbel, Gardinen, Bettfedern und auch Wirtschaftssachen kauft 6049 Frau Landsmann Tischlerkrugstr. 3.

Weltberühmt! Erprobt! **Keine grauen Haare** das beste Haarfärbemittel, Karton 7.00 Mk. genannt: 20 Jahre jünger.

Exlepäng II ein weltberühmtes Mittel, um Augenbrauen und Bärte unabwaschbar echt zu färben — 6.50 Mk.

Glatta bestes Enthaarungsmittel unschädlich, Erfolg garantiert — 3.75 Mk.

Bei mir zu haben

R. Gembalowski, Breiteweg 207 neben der Hauptpost

30 Millionen 4% neue

Hallesche Stadtanleihe

Vorstehende Anleihe, zu deren Aufnahme der Stadt Halle a. d. S. durch den Bezirksausschuß zu Merseburg und die Herren Minister des Innern und der Finanzen die Genehmigung erteilt worden ist, haben wir übernommen und legen sie

zum Kurse von 92,90% spesenfrei

auf.

Abschnitte zu Mark 5000.—, 2000.—, 1000.—, 500.—, 200.— und 100.—.

Zinstermine: 1. Mai und 1. November; erster Zinsschein fällig am 1. Nov. 1919.

Tilgung ab 1922 mit 1% bis 1929, von da an mit 2% durch Verlosung oder Rückkauf. Konvertierung sowie verstärkte Tilgung bis Ende 1929 ausgeschlossen.

Lieferung der Stücke voraussichtlich Juli d. J.

Einführung an der Berliner Börse wird beantragt.

Schlußnotenstempel zu Lasten des Käufers.

Abrechnung jederzeit zulässig. 1676

Magdeburg, Cassel, den 10. Mai 1919.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Hessischer Bankverein Aktiengesellschaft.

Reform-Zahnpraxis

Telephon 4418 **Breiteweg 128** neben Café Hohenzollern

Aus dem Felde zurück, hat mein Teilhaber, der langjährige Leiter der Praxis, die Behandlung der Patienten wieder übernommen.

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen
Plomben und Stiftzähne
Künstlicher Zahnersatz in erstkl. Ausführung
:: Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse ::

Reparaturen in einem Tag 282
Kronen u. Brücken in Ia. Gold und andern Edelmetallen
:: Vornehme, schonendste Behandlung. ::

Grundstücksmarkt

Für Schlosser und Installateure

geeignetes Grundstück, in der **Neuen Neustadt** gelegen, erbteilungshalber sehr günstig zu verkaufen durch 152

Otto Heinrichs
Kaiserstraße 14.

Kleines Wohnhaus

Neue Neustadt 152

mit Laden, Werkstatt, Stallung, Garten und 4 Mietwohnungen sehr günstig zu verkaufen durch

Otto Heinrichs, Kaiserstr. 14.

Wohnhaus

mit Stall, Wagenremise und Heuboden

in der Nähe des Domplatzes zu verkaufen. Wert 75 000 M, Miete 5074 M. Anzahlung 10- bis 15 000 M. Nur mit einer Bankhypothek belastet. Refl. wollen sich mit mir unter Chiffre **152** in Verbindung setzen. 152

Wohnhaus Sudenburg

mit 2 Läden, Toreinfahrt, Stallung, Werkstatt, Remise, großem Hof und Garten (bebauungsfähig), sehr günstig zu verkaufen durch

Otto Heinrichs,
152 Kaiserstr. 14.

Trauer-

Hüte u. Schleier
Hut- und Armflor
Lina Badelt
Olvenstedter Straße 26.

Rechtsbeistand

in allen Rechtsangelegenheiten, auch in Vertrauenssachen, besonders in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersachen, Rechtsauskunftei. Gesuche, Testamente, Beschwerden pp. **O. Beurer, Volksanwalt** Kl. Steinernetischstr. 5, I, 9—7 Uhr.

Nach längerer Assistenten-Tätigkeit an Magdeburger Krankenanstalten habe ich mich als praktischer Arzt hier niedergelassen. 6507

Dr. med.
Rich. Wolfrom
Fürst-Leopold-Straße 8.

Zahnarzt Freytag

Magdeburg, Wilhelmstr. 28

Zahnziehen in Narkose 5807

Kieferoperationen.
Gebisse in Friedenskautschuk.
Erstklassige Goldarbeiten

Frau Minna Müller in Ebersleben bittet herzlich um etwaige Mitteilung über den Verbleib des Musketiers

Albert Müller

Infanterie-Regt. 66, 2. Bataillon, 7. Kompanie.

Er ist seit dem 17. Juli 1918 leicht verwundet gemeldet. Wenn ein Kamerad der schwer geängstigten Frau etwas mitteilen kann, wird er dringend um Angaben an die obige Adresse gebeten. Porto wird gern vergütet. 499

Rückgrat-verkrümmung

[illegible] mit gr. Erfolg bei Erwachs. u. Kind. mein verstellbarer **Geradehalter System Haas.** Mehrfach preisgekrönt. Ausführl. reichillust. Brosch. gegen Einsendung von M. 1.—

Franz Menzel,
Berlin W 11
Kurfürstenstrasse [illegible]

Hölz. Kinderbettstelle, gebr., zu verkaufen. **Baist**, Schrotestr. 16, I.

Reizende Mantelkleider

fertige aus unmodernen Kostümen.
Frau Ida Matthias,
Bahnhofstr. 10. 6433

Arbeitsmarkt

Junger Bäckergeselle

sucht Stellung. Näheres Richard **Scharnbeck**, Wulkau b. Sandau an der Elbe. 499

Jung. Mann sucht Arbeit f. vormitt. 6529
H. Bethge, Nachtweide 30

Wir suchen zum sofort. Antritt

eine tüchtige Stepperin

für Maßarbeit. 6523
Schwenk & Hallbaur
Magdeburg.

Städtisches Arbeitsamt.

Vermittlungsstelle
für Bekleidungsgewerbe
Apfelstraße 5, Telephon 8101
sucht
Schneider und Schuhmacher, geübte Taillenarbeiterinnen, Rockarbeiterinnen, Jackettarbeiterinnen, Znarbeiterinnen, Plätterinnen, Putzarbeiterinnen, Lederstepperinnen, Zwickerinnen. Vermittlung sofort zu tarifmäßigen Löhnen. 6159

●Suche sofort●

mehrere Gutsmamsells,
Wirtschaftsfräulein,
Wirtschafterinnen,
Köchinnen,
Hausmädchen,
Mädchen f. Haus u. Küche,
Landmädch. f. Landwirtsch.,
Stützen, Kinderfräuleins,
Kochmamsells, Küchenmädchen
für Rittergüter,
Güter, Landwirtschaft, Hotels, Restaurants, Geschäfts- u. Privathäuser. 6521

Friederike Behrens, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Kaiserst. 53.** Fernsprecher 594.

Da mich meine Frau (Käthe Gohlke geb. Buschke) verlassen

hat, warne ich hiermit jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Paul Gohlke jun.,** Kirchstraße 16. 6451

Verloren 6496
Bitte die. Frau, welche Freitag mittag d. Rucksack i. Kirchhofsweg, Fermersleben, an sich genommen hat, dens. gegen Belohn. abzug. bei **Weiram**, Alt-Fermersleben 56.

Silberne Armbanduhr

auf d. Wege Alter Markt—Neuer Weg verloren. Gegen Belohnung abzug. b. Sanitätsrat Dr. Walter Fischer, Schwibbogen 7. 6540

Sudenburg.

Zahn-Praxis

E. Seeger

Halberstädter Straße 48, I.

Sprechstunden: Wochentags von 9 bis 6 Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr. 6873

Zahn-Praxis

von **F. Ansorge**

staatl. exam. Chir.

Große Münzstraße Nr. 1, I dicht am Breiten Weg. Tel. 5986. Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr.

Alle ins Fach schlagenden technischen und operativen Arbeiten. **Zahnziehen** mittelst Betäubung zuverlässig. Plomben, Kronen.

Mein Bestreben ist, nur gute erstklassige Technik zu soliden Preisen zu liefern. 8617

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Firma Röhrig u. König und dem Inhaber und Personal der Dampfwäscherei Edelweiß herzlichen Dank. 6497

Gr.-Ottersleben,
den 10. Mai 1919.

In tiefem Schmerz:
Frau Wwe. Knieriem
geb. Wanderling und Kinder.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgang unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten herzlichen Dank. Insbesondere Dank den Angestellten des Artillerie-Depots, Bezirk 3, den Arbeitern und Arbeiterinnen des Artillerie-Depots Friedrichstadt, Bez. 3 u. 3a, dem Verb. der Heeresangestellten, dem Gabelsberger-Stenographenverein Magdeburg-S., gegr. 1879, dem Reichsverband der Kriegsbeschädigten, der Firma Richter, Wal u. Komp. sowie den Bewohnern der Häuser Schönerstraße 7 und Krupstr. 19 für die [illegible] Teilnahme. Besonders Dank Herrn Pastor Daewel für seine trostreichen Worte bei der Trauerfeier. [illegible]

Frau F. Eckhardt u. Angehörige.
[illegible]

Kopfläuse u. Brut

vernichtet

Lauko Nachtwirkend geruchlos

Flasche 2.75 Mark, zur Kur ausreichend. In Apotheken u. Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an [illegible], Hannover. 45

107

+ Homöop. Praxis +
Kein Elektrisieren
E. Altmann jun.
Breiteweg 80/81, Eg. Katharinenstraße
Behandlung nach Dr. Willmar Schwabe. Ohne schädliche Gifte. Sprechstd. 10-1, 2-6. Sonnt. 10-1.

+ Homöop. Praxis +
Altmann, Bärstraße 6.
Gifte-Entziehungskuren
Beh. nach Dr. Willmar Schwabe.
Kein Elektrisieren
Sprechstd. 9—1, 3—6, Sonnt. 9—1.

+ Homöop. Praxis +
Jäger 6843
Wilhelmstadt, Friesenstr. 6.
Durchgehende 9 bis 11, 2 bis 4 Uhr. Sonntags keine Sprechst.

+ Cassels +
homöopath. Praxis 1591
Breiteweg 263.
Heilmittel Homöopath.
9 b. 1, 3 b. 8. Sonnt. 9 b. 1.
Kur-Untersuchung.

Gef. **Aufwärterin** für 3 Tage wöchentlich, je 3 St. **Lassmann**, Lüneburger Str. 2b, 2 Tr. 6537

Hausmädchen

für kinderlosen Haushalt wegen Fortzugs des letzten gegen gute Vergütung gesucht. **Kaiserstr. 44,** hochpart. rechts. 10—6 U. 1423

Maschinenarbeiter

sucht für sof. **G. Falke,** Tischlermeister, Kl. Diesdorfer Str. 15.

Für unsere Kesselfabrik u. Apparate-Bauanstalt suchen wir per sofort mehrere tüchtige 1484

Kesselschmiede

die speziell in der Reparatur von Lokomotivkesseln Erfahrung haben.

Berlin-Burger Eisenwerk A.-G.
Burg b. Magdbg.

Tücht. Schuhmacher sucht [illegible], Wasserkunststr. 8. 6682

Jüngeren Kutscher

sucht ein [illegible] **Otto** [illegible], Schmidtstraße 34. 6683

Schlosserlehrl. sof. ges. [illegible] Schloß. [illegible] Str. 12. 6684

Gut erh. Gasarme

komplett mit Glocken, passend für Badeeinrichtung, Kontor oder Arbeitsräume, bill. zu verkauf. bei **Eduard Völcker,** 1680 Stadtverordnet. **Goldschmiedebrücke 11.**

Drahtseil mit ab. ohne Schlauch, 28.1¼×1¼, gut erh. zu kaufen gesucht. **R. Walter,** Wilhelmst., Halberstr. 84, 2. 6490

Kinderwag. zu verk. [illegible] Dr. Diesdorf. Str. 216, [illegible]

Kleiner Rehpinscher

zu Buckau entlaufen. Gegen Belohnung abzugeb. Klietz, Olvenstedter Str. 30, I. 6582

Magd. Radfahrer-Verein Eisenvogel 1909

Als unglückliches Opfer der in München gefallenen Geschütz [illegible] unser treuer Freund und Sportskollege

Walter Deicke

Schüler der Akademie in München.

Mit den schwergeprüften Eltern [illegible] das jähe Ende dieses prächtigen und strebsamen Menschen schwer betroffen. Sein [illegible] unerschrockener Charakter und seine treue Anhänglichkeit an seine Magdeburger Freunde machen ihn uns unvergessen. 6524

„Ich hatt' einen Kameraden . . . ."

Der Vorstand.

---

4 Rohrstühle, 1 Sofatisch, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 [illegible] Trumeau, 3 Fenster Stores billig zu verkaufen bei **Strauß**, Knochenhaueruser 84, Hof rechts, 2 Tr.

Küche 275 M, kpl. Bettst. 65 M. [illegible] Möbel verk. billig [illegible], Himmelreichstr. 12, p. II. 6515

In Provinz Sachsen

gutgeh. Wirtschaft

mit ob. ohne Tanzsaal ob. anderes Geschäft zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten u. A 88 an die Expedition d. Blattes erbeten. 6566

Gebrauchte nußbaum Kleiderschränke, Vertikos, Wäscheschränke, Trumeaus, Ausziehtische, Sofatische, Sofas, Spiegel, Pfeilerbureaus, Stühle, Waschtoiletten, Nachttische, Küchen u. Kleiderschrank. [illegible]

Möbelhalle [illegible]
[illegible] Str. 41, [illegible]

Ein Nußbett mit Matratz.
gut.
ein Mansard.-Sofa, auch mit Polstern, gute Bettstelle mit federner Matratze. Bettfeder u. [illegible] zu verkaufen.
[illegible] Straße Nr. 2. [illegible]

[illegible]

Gebrauchte [illegible] [illegible] Schwertfegerstr. 22.

Todesanzeige.

Nach langem Leiden entschlief am Freitag abend mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser guter Großvater, der Kaufmann

Karl Fischer

im 61. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an

Magdeburg, den 12. Mai.
Gr. Steinernetischstr. 4

Karl Fischer jun. u. Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag den 12. Mai, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Hutblumen

aller Art, größte Auswahl. 1649
Ranken, Halbranken, Tuffs, Einzelblüten.

C. Siebert, Karlstraße Nr. 4, Ecke Brandenburger Str. Groß- u. Kleinverkauf.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Putzmacherinnen. Dekorationsblumen und Kranzblumen. — Kriegerbilder-Ranken in jeder Größe, Trauerblumen, Trauerkränze [illegible].

Fahrräder! Nähmaschinen Defekte!

Grammophone, Fahrräder

aller Systeme und Konstruktionen, speziell solche, mit denen die Inhaber schon immer Verdruß und Ärger haben, werden allerschnellstens fachgemäß repariert u. zur Zufriedenheit der Besitzer, gründlich instand gesetzt.

Richard Krause

Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstraße 103
(Haltestelle [illegible])
[illegible]

Hierdurch teile ich meinen werten Freunden, Bekannten und einem geehrten Publikum mit, daß ich die Blumenhandlung von W. Wittmeyer übernommen habe. Ich werde mich bemühen, in jeder Weise das Beste zu liefern und für eine gute und prompte Ausführung aller Aufträge Sorge zu tragen. 6538

Hans Heyneck, Blumenhandlung
Magdeburg-S., Leipziger Straße 60.
Fernruf 5931.

Pferdehaare u. Polsterhaare kauft **Altmetalle Hauslumpen** kauft
Alfred Lieberam, [illegible] Alfred Simmer, [illegible] 3.

Gärtner-Krankenkasse

(Ersatzkasse).

Sonnabend den 10. Mai entschlief sanft nach längerer Krankheit an Lungenentzündung der Gärtner 1678

August Otto

im 72. Lebensjahre.

Er ruhe in Frieden!

J. A.: Aug. Thiele.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vorm. 10½ Uhr von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 10. d. M. starb unser Mitglied 288

Wilhelm Fermann

an Schlaganfall, 54 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag den 12. Mai, nachmittags [illegible] Uhr, von der Halle des [illegible] aus statt.

Die Verwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am [illegible] bringen hiermit zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Kollege 355

Karl Fischer

im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Verkaufsstelle Frauenkultur
Kaiserstraße 91/92, Ecke Alte Ulrichstraße.

Praktische Kleidsame Hauben für Garten und Hausarbeit. 1680
Trägerschürzen, Blusenschürzen, Kleidhosen, Kinder-Schürzen.
Alles sehr preiswert! Besichtigung erbeten!

Landesschützenkorps

1. Landesschützenabteilung
früher Infanterie-Regiment 136. 6253

Freiwillige vor!

Meldestelle für Magdeburg und Umgegend:

Neues Polizeidienstgebäude

Halberstädter Straße 133
III. Stock :: Zimmer 81

Militärpapiere und polizeiliche Ausweise sind mitzubringen. 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

1. Landesschützenabteilung
früher Infanterie-Regiment Nr. 136

Freiwillige vor! Reichswehr-Brigade 3 (Potsdam). Freikorps Hülsen

Meldung von Mannschaften und Unteroffizieren sofort.

Mobile Löhnung, pro Tag 5 Mark Zulage, sowie freie Verpflegung und Kleidung. Meldungen in den Werbe-Aemtern:

Magdeburg, Breiteweg 1 (Kaiserbräu); **Neuhaldensleben,** Markt 10; **Halle a. S.,** Leipziger Straße 17; **Weißenfels a. S.,** Friedrichstraße 8a; **Stadtfurt,** Lindigstraße 11; **Beendorf,** Gasthof zum preußischen Landhaus. A91

Magdeburg, 9. Mai 1919. Genehmigt.
Nagel, Hauptmann im Generalstab.

Magdeburger Volkshochschule.

1. **Die Vorlesung des Herrn Direktor Heilmann** über „Kraft- und Wärmeausnutzung" bleibt, wie bisher, in der Viktorialschule. 1288
2. **Die Vorlesung des Herrn Dr. Berch** über „Drahtlose Telegraphie" findet Mittwochs 8 bis 9 Uhr in der Bismarckschule (Physiksaal) statt und
3. **Die Vorlesung des Herrn Direktor Bohner** über „den deutschen Roman" (nicht in der Viktoria-, sondern) in der Bismarckschule zur angesetzten Zeit.

Bekanntmachung.

Infolge der für die Zeit vom 10. bis 16. Mai 1919 angeordneten Landestrauer hat die preußische Staatsregierung für diese Zeit sämtliche öffentlichen und privaten Tanzlustbarkeiten, Musikaufführungen, Kinematographenvorstellungen, Kabaretts, Schaustellungen und Vorführungen jeder Art verboten. Nur den Theatern im eigentlichen Sinne (§ 32 Gew.-O.) wird die Aufführung absolut ernster und dem Ernste der Zeit entsprechender Stücke auf vorangegangenen Antrag gestattet werden.

Magdeburg, den 10. Mai 1919.

167 **Der Polizei-Präsident.**

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 13. Dezember 1918 15 4095 (Regierungs-Amtsblatt S. 520) wird die Polizeistunde für die Zeit bis zum 31. August 1919 für die Stadt Magdeburg auf 11½ Uhr, für die übrigen Städte über 10 000 Einwohner auf 11 Uhr, für alle andern Orte des Regierungsbezirks auf 10½ Uhr abends festgesetzt. Oeffentliche Musikaufführungen, Schaustellungen, Theater und theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten dürfen in der Stadt Magdeburg nicht über 11 Uhr abends hinausstattfinden.

Magdeburg, den 3. Mai 1919.

15 W Nr. 2253. **Der Regierungs-Präsident.**

Vorstehende Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Magdeburg, den 9. Mai 1919.

167 **Der Polizei-Präsident.**

Bekanntmachung.

Aus den Beständen hiesiger Räumungslager sind sofort zu verkaufen:

80 Faß à 50 kg und 125 Faß à 35 kg Gips.

Schriftliche Gebote sind zu richten an das 1661

Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Magdeburg,
Augustastraße 23.

Aufruf.

Männer und Frauen aller Berufsstände von Schönebeck u. Umgegend!

Die Imperialisten der Entente haben durch die Ueberreichung des Friedensvertrags kundgegeben, welche Absichten sie hegen. Deutschland soll der Friede diktiert werden. Nicht ein Friede der Gerechtigkeit, sondern die Versklavung des gesamten deutschen Volkes ist das Ziel unsrer Feinde. Alle Deutschen müssen sich zusammenscharen, um dieser Vergewaltigung des deutschen Volkes Einhalt zu gebieten. Durch alle deutschen Gaue geht der Ruf, gegen die politische und wirtschaftliche Erdrosselung in Massen Protest einzulegen. Die Schwere der Zeit erfordert ein einmütiges Handeln der Volksgenossen. Der Regierung muß kundgetan werden, daß es fester Wille des gesamten Volkes ist, diesen Vergewaltigungsfrieden zurückzuweisen. Wir rufen allen Schichten der Bevölkerung zu:

Auf zum Protest, auf zur Massenversammlung

Gegen den Gewaltfrieden!
Gegen den Imperialismus!
Für den Frieden der Gerechtigkeit!

Dienstag, 13. Mai, abds. 8 Uhr, im Stadtpark.

Die Teilnehmer von Groß-Salze, Frohse, Felgeleben marschieren geschlossen um 7 Uhr ab Markt Groß-Salze, ab Markt Frohse, ab Schulplatz Felgeleben.

Die Magistrate von Schönebeck und Groß-Salze.
Die Ortsgruppen der
Sozialdemokratischen Partei — Deutschnationalen Volkspartei
Deutschen Volkspartei — Christlichen Volkspartei
Deutschen demokratischen Partei.
Es sprechen Redner aller Parteien. 1642

Bekanntmachung.

Die Fleischkartenausgabe für die Zeit vom 19. Mai bis 15. Juni 1919 erfolgt während des Fleischverkaufs in den amtlichen Fleischverkaufsstellen am Donnerstag den 15., Freitag den 16. und Sonnabend den 17. Mai 1919. Bei Abholung der Karten sind vorzulegen:

1. der Brotkartenumschlag,
2. die alten Fleischkartenköpfe, welche als Quittung über den Empfang der neuen Fleischkarten abgenommen werden.

Magdeburg, den 12. Mai 1919. 2

Der Arbeiterrat. Hoffmann. **Die städtische Lebensmittelversorgung.** Landsberg.

Aushelfer, Hilfsbureaubedienstete der Staats-Eisenbahn!

Donnerstag den 15. Mai, abds. 7½ Uhr, bei **Lüchtefeld,** Knochenhauerufer 27/28, Eg. Packhofstr.

Oeffentl. Versammlung

Tagesordnung:

1. **Welche Organisation kommt für die wirtschaftliche Interessenvertretung in Frage?**
2. **Warum werden die Aushelfer nicht als Handwerker gelöhnt?**
3. **Freie Aussprache.**

Zahlreiches Erscheinen der in Frage kommenden Kategorien erwünscht! Eintritt 20 Pfennig.

162 **Der Einberufer.**

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Schönebeck.

Dienstag den 13. Mai, abends 7 Uhr,
:: im „Bürgerhaus", M. Haack ::

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

Bericht der Lohnkommission über die stattgefundenen Verhandlungen.

Der Wichtigkeit halber ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden notwendig. **Der Vorstand.**

Oeffentliche Volksversammlung

am Dienstag den 13. Mai, abends 7½ Uhr, im Walhalla-Theater, Apfelstraße.
Genosse **Herkurth** (Berlin) spricht über

Der Friede und das Proletariat.

Genossinnen und Genossen, erscheint in Massen! 6526

Die Kommunistische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg.

Häute und Felle

jeder Art kauft die Fellhandlung von 1672

Otto Blaeß, Neuhaldensleben, Jungferstieg Nr. 18.

Reißzeuge!

Rechenschieber, Pausleinen, Pauspapiere, Zeichen-Rollen und Bogen, Maßstäbe, Zeichenmaterial.

6503 Spezialgeschäft

M. Lehmann Nchf., Willi Zäge,
Beaumontstraße 3, neben den Bauschulen.

1674 **Gehen Ihre Uhren nicht?**

Reparaturen jeder Art. Neue Uhren, Ketten, Kolliers Broschen rc. sehr preiswert.

Fr. Pöllnitz Uhrmacherei
Schönecketstr. 9a, kein Laden.

Hausierer und Händler
zum Verkauf an Private meiner aus bestem Material fabrizierten, sehr preiswerten

Filz-, Samt- u. Leder-Pantoffel

gesucht. Meldung täglich. 6514
Carl Krebs, Magdeburg, Langer Weg 68.

Preiswürdige Schreibmaschinenarbeiten

originalgleiche Vervielfältigungen, Spezialadressen aller Branchen liefert schnellstens **Gewerbeschreiberei des Invaliden Rutz, Eisleber Straße 1.** 1601

Fettseife

Toilettenseife, Schwefelteerseife, Rosenseife St. 50 Gr. à ℳ 3.80. Probe nicht unter 6 Stück liefert laufend Versandhaus K127
Pohle & Nattkemper
Dortmund, Schillerstr. 28.

Waschtisch-Service

wenig gebraucht, verkauft billig 6524 **Brgens, Gr. Münzstr. 17.**

Feine Herren-Wäsche 1595

wird sauber gewaschen und geplättet. **Allee Lange, Werder, Weidenstraße 9, I.**

Oelgemälde.

Tanz, welche jahrelang malt, wünscht von ihrem Ueberfluß an Bildern abzugeben. 6498
Hornickel, Mozartstraße 1.

Zöpfe zu bekannt bill. Preisen. Fertige aus eignem Haar jede gew. Arbeit.
Georg Lässig, Jakobstr. 17.

Haar kauft zu höchsten Preisen **Oehlstöter,** amtliche Aufkaufsstelle, **Kaiser-Otto-Ring 35,** Ecke Falkenbergstraße. 1576

Haar kauft
1588 **Lässig, Jakobstr. 17.**

Altmetalle

Kupfer, Messing, Rotguß, Späne, Zink, Blei, Aluminium, Zinn kauft zu höchsten Preisen 1590
Auchhisiger
Braunschweiger Str. 22
— Fernsprecher 7257. —

Umzüge 1580

Fuhren aller Art
Gepäckbeförderung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort **Blaue Radler,** Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Fuhren jeder Art

auch Kohlenfuhren werden preisw. ausgeführt **Witwe Zacharias, Agnetenstraße 8, 3 Tr.** 6462

Omnibusfahrten von 10 Pers. u. **Fuhren aller Art,** auch nach auswärts, übernimmt zu jeder Zeit **Ernst Reinhold, Neue Neustadt,** Heinrichsplatz 1. Karte genügt. 6527

Gepäckbeförderung,
Botenwege aller Art erledigen sofort 1587

Expreß-Eilboten,
Himmelreichstr. 21.
Fernsprecher 5363 u. 7398.

Neue Waggonladung 1592

Handleiterwagen

1, 2, 3, 4 u. 5 Ztr. Tragkraft, im einzelnen abzugeb. Versandhaus **Rogge, Schenkendorfstr. 17, I**

Zahle für

Pferdehaare

pro kg bis 30.00 Mk., Schweinshaare (Borsten) höchste Tagespreise. **Emil Frieß,** Bürstenfabrik, **Jakobstr. 38, II.** 5114

---

20 Paar Sielengeschirre
neu, aus prima Leder

3 Paar Kutschgeschirre
Sielen mit Kammdeckel u. Lanken

Pferdeleinen

ein- und zweispännig, neu, aus Leder, billig zu verkaufen 1577
Bernhard Richter jun., Breiteweg 15, 1 Treppe.

Zur bevorstehenden Ernte empfiehlt es sich, schon jetzt wegen rechtzeitiger Berücksichtigung zur prompten Anfertigung von [1641

Getreide-, Kartoffel- und Zwiebelsäcken

Auftrag zu erteilen.
Hermann Israel,
Säcke- und Planenfabrik, Schenkendorfstraße 3.

Schwere Altmärker Ferkel

stehen vom Dienstag mittag an preiswert zum Verkauf. **Neue Neustadt, Alexanderstr. 4,** im Restaur. v. **Franz Dietrichs.** 6528

Ein großer Transport

Futterschweine

steht zum Verkauf bei 6252
Gustav Jäger
Alt-Fermersleben Nr. 25.

Kaninchen Jungtiere, Hermelin-R., vl. [6516
Hoffmann, Vogelgreifstraße 3.

Gute Milchziege 6099

neumilchend, zu kaufen gesucht.
Schröder, Biederitz, Kaiserstr.

Gartenparzelle

Nähe Viehhof oder Körnerplatz, sucht **R. Oehmichen,** Kantstr. 5.

Winterharte Blütenstauden

den ganzen Sommer den Garten schmückend und schöne Vasensträuße liefernd, 1 Postkolli, über 100 Stück, in verschiedenen Sorten für **nur 9 Mark franko und emballagefrei.**

Erdbeerpflanzen

großfrucht. Sorte, starke Pflanzen, 100 Stück 5.00 Mk.
Monatserdbeeren, 100 St. 2.00 Mk.

Schnittlauch

kräftige Büsche . Stück 15 Pf.

Gemüsepflanzen

Blumenkohl, Erfurter Zwerg, pik., 100 Stück 6.00 Mk.
Kohlrabi und Kopfsalat, piliert, 100 Stück 2.50 Mk.
Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Kohlrabi, Sellerie und Salat 100 Stück 1.50 Mk.

Von 20 Mark an franko und verpackungsfrei. 1587

Fritz Bodenstein
Rieder bei Quedlinburg.

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate

repariert schnell und billig

Walter Schmidt
Kaiserstr. 96, Nähe Ulrichstr.

Reparaturen an **Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprechapparaten** werden wieder prompt und fachgemäß ausgeführt. 1579
Robert Bensch,
Breiteweg 258, Nähe Moltkestr.

Fahrrad ohne Bereifung zu kaufen gesucht 6294
Schrader, Umfassungstraße 81.

Knaben- oder Mädchenrad mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. **Hartmann, Schmiedehofstraße 2, I.** 6506

Gut erh. **Gummibereifung** für Holzfelgen zu kaufen ges. **Ritze,** Bürgerstr. 4, Gartenhaus. 6498

Damenrad zu verk. **Meyer,** Wilhelmstadt, städt. Kleinwohnung Nr. 24. 6494

(6511) **Herren- u. Damenrad**

gut erh., m. Bereif., zu verk. Pärsch, Wederstr. 18, III, Nähe Südfriedhof

---

Fahrradmäntel u. Schläuche 28×1½ zu jed. annehmb. Preise zu kauf. ges. **Reunecke,** Rothenseer Str. 2a.

Fahrrad mit Freilauf und Rücktrittbremse zu kaufen gesucht. **Kroll,**
6534 **Rothenseer Str. 2a.**

---

1 eleg. Damenrad mit la. Friedensgummi steht z. Verk. bei **Kroll, Rothenseer Str. 2a, I.** [6534

Kautabak

garantiert rein, offeriert 6038
G. E. Raeuber
Magdeburg, Schöneckstr. 9.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Mundharmonikas

in größter Auswahl sowie **Schmuckbänder** für Mandolinen u. Gitarren in entzückenden Neuheiten als 1380 passendes Geschenk.
Robert Bensch, Breiteweg 258. Odeon-Musikh.

Walhalla-Theater

Am Mittwoch den 14. Mai, abends 8 Uhr
spricht über 6364

Freie Liebe oder Ehe???

Die Prostitution! Dr. Martin Olpe.

Sein erster Vortrag über obiges Thema wurde auch hier mit großer Begeisterung aufgenommen, und wird diesmal auf dringenden Wunsch wiederholt.

Eintritt 0.50 Mk. und 1.00 Mk., numerierte Karten 2.00 Mk. An der Kasse ab 5 Uhr.

Städtisches Orchester
Stadttheater

2. Sommer-Sinfonie-Konzert

Mittwoch den 14. Mai 1919, abends 7 Uhr.

Leitung: Kapellmeister **Georg Bruno.**
Solistin: **Luzie Brandt** (Gesang).

Humperdinck: Vorspiel „Hänsel und Gretel".
Haydn: Arie des Gabriel aus „Die Schöpfung".
Goldmark: Sinfonie „Ländliche Hochzeit".
Grieg: „Peer Gynt", Orchester-Suite I.
Brahms: Lieder am Klavier.
Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre. 155

Oeffentliche Hauptprobe
am Konzerttage vormittags 11 Uhr im **Fürstenhof.**
Eintrittskarten bei **Heinrichshofen,** am Konzerttage im Stadttheater bzw. „Fürstenhof".

Alter Fritz, Berliner Str. 9.

Haus für Hochzeiten und Festlichkeiten. Renommiertes Speise-Lokal.

Größter Mittagstisch und Abendtisch.

Abonnement Ermäßigung.
Täglich reichhaltige Abendkarte. 1327

Saal und Vereinszimmer mit Klavier.

Freie Volksbühne Magdeburg

— Gegründet 1905. —

Die für heute Montag angesetzte Aufführung

Die versunkene Glocke

— Märchendrama von Gerhart Hauptmann —
findet bestimmt statt.

Anfang 7 Uhr. 1624 **Der Vorstand.**

Heute Montag

Wiederbeginn

der

Veranstaltungen

in folgenden Unternehmungen

Fürstenhof-Prunksaal
Fürstenhof-Diele
Hohenzollern
Müllers Wein-Diele
Trocadero 154

Händler!
Prachtvolle Vierfarbendruck-Postkarten
Wert 20 Pfg. 80 Dessins, liefert für 2—4 Pfg **pro St. F. Krause, Leipzig,** Sidonienstraße 48. 275

Altgummi und Zrof
kauft 5908
Alfred Limmer, Apfelstraße 3.

Tuchabfälle
Lumpen aller Art
Sacklumpen
Papier — Eisen
kauft zu den höchsten Preisen. Bestellungen werden abgeholt 1590
Auchhisiger
Braunschweig. Str. 22
Fernsprecher 7257.

Haben Sie!
Hauslumpen
neue und alte 6198
Tuchabfälle, Wolle und sämtl. **Altmetalle**
und wollen die höchsten Preise erzielen? Verkaufen Sie nur an
Linial & Blutstein
Kutscherstr. 19
Fernspr. 3630 Fernspr. 3630

Stadttheater.

Dienstag den 13. Mai
Serie B
Der eiserne Heiland.
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
Mittwoch: **Theater-Konzert.**
Donnerstag Anfang 5 Uhr
Faust.
— Der Tragödie erster Teil. —

Wilhelm-Theater.

Heute Montag 7¼ Uhr
Vorstellung zum Besten der noch im Ausland befindlichen und heimkehrenden Gefangenen
Ein Walzertraum.
Dienstag 7¼ Uhr
Der Zigeunerbaron.
Mittwoch
Der Graf von Luxemburg.
Donnerstag
Ein Walzertraum.
Freitag
Der Zigeunerbaron.
Sonnabend
Der Graf von Luxemburg.
Sonntag den 17. Mai, nachm.
Der Juxbaron.
Abends 150
Der Graf von Luxemburg.

Tillys Berge

Hindenburgstr. 37, Fernspr. 3040
1625

Saal

für 250 Personen für Vereinsvergnügungen noch einige Sonnabende frei.

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Preiswerte Frühjahrs-Neuheiten!

Sporthut aus breitem Geflecht, mit Band 8.50

Matelot aus breitem Geflecht, m. Doppelrand u. Band 10.50

Jugendlicher Bretonne in feinen Farben . 12.00

Fescher großer Bretonne mit bunter Kokarde 15.00

laut Abbildung 55.00

Spielhahnfedern in modernen Farben 1.50 1.25 0.95

Stiefmütterchen stellig 1.35

Gebundene Blumen in modernen Schattierungen 1.75

Rosentuff mit Laub marine, rot, grau, braun 2.95

Blusenkragen mit imitierter Stickerei . 7.00

Strauß-federboas in guten Qualitäten in ein- und zweifarbig 145.00 98.00 65.00

Damen-Blusen

Waschblusen aus Mull, mit Kragen und Hohlsaum garniert . 21.50

Waschblusen aus gemusterten Stoffen, mit Knopfgarnitur . . 36.00

Waschblusen aus hell und dunkel gelupftem Musselin, mit Schoß 49.50

Waschblusen aus weiß geblümtem Batist, mit Schoß 59.00

Waschblusen aus weißen Schleierstoffen, mit modernen Jabots 69.00

Seidenblusen aus weicher Seide, in vielen Farben 59.00

Seidenblusen aus weicher Seide, mit reich bestickt. bunt. Vorderteil 89.00

Seidenblusen aus Ia. gestreifter Seide, mit großem Kragen, in vielen modernen Farben . . 115.00

Seidenblusen mit Schoß, aus weicher Seide, mit farbiger Stickerei 135.00

Seidenblusen aus Crêpe de Chine, weiß schwarz, rosa, mit großem Kragen und Hohlsaum 145.00

Kleiderröcke

Kleiderröcke aus gemusterten Stoffen, jugendliche Façon 59.00

Kleiderröcke aus blauen Stoffen, moderne Form, mit Knöpfen und Seitenpatte 69.00

Kleiderröcke aus weicher Taffetseide, Faltenform 95.00

Kleiderröcke aus schwarzem Taffet, reiche Verarbeitung 125.00

Kleiderröcke aus weicher Taffetseide, mit Falten und reicher Knopfgarnitur 145.00

Kinderhüte aus blau/weißen Geflechten . 5.50 3.95 3.50

Kieler Hüte in schwarz und marine 8.00 7.50 6.00

Kieler Hüte aus feinen blau/weißen Geflechten 10.50 9.75 9.00

Kieler Hüte aus feinen Bastgeflechten 18.50 15.50 11.00

laut Abbildung 35.00

Rundhut mit Flügel und Band 18.50

Litzenhut mit fescher Bandschleife 19.50

Jugendlicher Hut mit Band u. Rosen 21.00

Bastglocke mit Blumentuff und zweifarbigem Samtbändchen 26.00

Weißwaren

Blusenkragen aus Glasmull, gestickt . . 3.25

Jabots mit Steifkragen 3.95

Jackenkragen Glasmull, mit Hohlsaum . 5.50

Jackenkragen mit Plissee-Garnitur . 11.50

Herren-Strohhüte in modernen Formen und großer Auswahl!

Joseph Pels, Jakobstr. 51 (an Haßner)
Herren- und Damenmoden
Uebernehme Anfertigung bei Lieferung von Stoffen sowie Umänderung und Wenden von Garderobe. 63

Moderne seidene Schoßjäckchen zum Aufsetzen 65.00, mod. seidene Blusen zum Umstecken 45.00, moderne Stoffröcke, Kindermäntel, zum Aufsetzen von 65.00 an, moderne seidene imprägnierte Mäntel sowie Kinderkleider, Schürzen usw.
Sehr Gelegenheits-Kauf-Geschäft Johannisstraße 7. 4048

Elektrische Lampen in Preise von 4.00 Mk. an
Gasglühlampen in größter Auswahl von 17.50 Mk. an
Ueber 100 Muster ständig vorhanden.
Elektr. Installationsgeschäft, Gas- u. elektr. Leitungen.
Otto Schultze 1386
Johannisstraße 12. Nähe des Hüllerbrunnens.

Hüte moderne, schicke Formen in jeder und jeder Größe Auswahl! Zeitlose Preise! Modernisierungen billigst!
Margarete Traege
Hauptstraße 28. 2213

Ein billiges Korsett
mit Maß fertigen wir aus jedem gewünschten Stoff aus Kinderstiff in verschiedenen Verfügungen. Garantieren für Sitz. Gewährung ohne Berechnung. Verkaufsstellen unserer Kaffeerösterei
Tonka Gunkel 1661
Breiteweg 69/70, Ecke Katharinenplatz.
Filialen: Breslau, Danzig, Dresden, Halle, Hamburg, Hannover, Königsberg, Leipzig, Berlin.

12.000 Dosen Kraftblut-Konserven
(wie Rotwurst)
— 1-Pfund-Dose 2.95 Mark. —
Franz Schmalz, Schuhhofen 11.
— Fernsprecher 3564. — 1296

Fruchtsäfte (Erfrischung) à Ltr. 3.00 Mk.,
alkoholfreier Punsch (Erfrischung) à Liter 3.80 Mk.
Gleichen mitbringen!
Diverse Liköre empfiehlt
Weinhandlung A. Schiller Nachf.,
Gr. Münzstr. 11, erster Laden, Ecke Kaiserstraße.

Altmetalle, Tuchabfälle, Lumpen aller Art, Hasen- und Kaninfelle kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn
Magdeburg-Buckau,
Marienstr. 19. Fernsprecher 5096.
Sendung auch nach auswärts. 168

Kaninchenfelle Felle jeder Art kauft
Alfred Simmer, Nyfeltstr. 3. 2000

Schmitz-Bonn's
Wasch- u. Bleichhülfe
vom R. A. genehmigt, gibt
blütenweisse Wäsche
ohne sie im geringsten anzugreifen.
Alleinige Fabrikanten
Schmitz-Bonn Söhne, Chem. Fabrik
Düsseldorf-Reisholz.
Inhaber: Ernst Böhringer, Leipzig, Lessingstr. 7
— Telephon 3005 — 1575

Fußbodenlackfarbe
schnell trocknend und klebfrei, 2-Pfd.-Büchse Mk. 8.— lief., solange Vorrat.
Cremers Tapetenhaus
1547 Inh.: Bützow & Erdmann,
Große Münzstraße 1. Telephon 5240.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Leipzig, Gr. Münzstraße 5, Fernsprecher 7392. Verfasser der Rechtsbücher „Das eheliche Vermögensrecht" und „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten **in Ehesachen** 1585
sowie aller andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. Sprechzeit 10—1 Uhr (auch Sonntags) und 3—6 Uhr.

Des Weibes hüllenlose Schönheit
Sachlich. Akt- und Modellkarten, Tiefdruck, 20 Stück sortiert 3 Mark, 100 Stück 12.50 Mk. — Aktstudien, Photos nach dem Leben, unübertroffen, 10 versch. 5 Mk. 60 versch. 24 Mk. Porto extra. Illustr. Büchertitel 30 Pf. Barzahlg. o. Nachnahme. Für große Abnahme Spezialpreise.
O. Fischer, Abt.: E., Berlin-Halensee. 86

Handleiter-wagen in Arbeit, in allen Größen, kaufen Sie billig im 6518
Spezialgeschäft Grünewaldstr. 18b.
— Wilhelm Assmann. —
Wiederverkäufer erhalten Spezialpreise.